

Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schlemann in Elbing für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Radau in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 235.

Elbing, Dienstag

6. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Deutschland.

Darmstadt, 3. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, so viel bis jetzt feststeht, am Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags hier eintreffen. Am darauffolgenden Sonntag wird im Hoftheater eine Galavorstellung des „Lobengrin“ stattfinden. Mit Bestimmtheit wird gemeldet, daß das Zarenpaar einen Besuch in Potsdam abstaten werde.

Wiesbaden, 4. Okt. Der Zar wird von Darmstadt aus zu einem Gottesdienst in der hiesigen russischen Kapelle kommen. Die russische Colonie in Darmstadt, die keine eigene Kapelle besitzt, gehört mit zum Kirchsprengel des Wiesbadener russischen Propstes, gleichzeitig wird der Zar der hier zur Kur weilenden Großfürstin Konstantine, die ihre Abreise nach Meran verschoben hat, einen Besuch abstaten.

Kiel, 3. Okt. Prinz Heinrich hat heute das Commando der zweiten Division des ersten Geschwaders angetreten und auf dem Panzer „König Wilhelm“ seine Admiralsflagge setzen lassen.

Berlin, 3. Okt. Die Nachricht, daß ein neues Volksschulgesetz dem Landtage vorgelegt werden, ist unbegründet.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat Sonnabend einen Ausflug nach Vudapest zum Besuch der Millenniums-Ausstellung angetreten. Der Verein unternimmt diese Reise zu Studienzwecken, um der deutschen Fabrikation und dem deutschen Handel neue Absatzgebiete zu erschließen und an der Hand des in der Millenniums-Ausstellung Dargebotenen zu beurtheilen, auf welchen besonderen Gebieten sich Geschäfte entwickeln können, welche Industriezweige ganz oder theilweise fehlen, auf welche Fabrikationszweige also der deutsche Markt hierbei sein besonderes Augenmerk zu richten hat.

Die „National-Zeitung“ meldet: Der National-liberale Delegirtenkongress nahm nach siebenstündiger Debatte, worin Lub, Djanu, Friedberg, einerseits, Gschl, Ortolan andererseits gesprochen, einstimmig einen zum Thema „Allgemeine Stellung der Partei“ gestellten Resolutionsantrag an, lautend: Der national-liberale Delegirtenkongress hält es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für besonders notwendig, die alten Grundsätze zu betonen: Das Vaterland über die Partei, das allgemeine Wohl über alle Sonderinteressen; Unabhängigkeit nach rechts und links wie gegenüber der Regierung; volle Wahrung der konstitutionellen Rechte; Bekämpfung jedes Rückschritts und beharrliches Streben nach stetiger Fortentwicklung aller Einrichtungen des öffentlichen Lebens; entschlossene Vertretung alles dessen, was die Macht und Sicherheit des Reiches und der Schutz des Volkthums gegen Uebergriffe und Anmaßungen, sei es von welcher Seite immer, fordert; kräftiges Eintreten für alle berechtigten Wünsche und Befreiungen des Volkes. Mit großer Mehrheit wurde Art. 1 Absatz 2 angenommen, lautend: Die national-liberale Partei bewahrt auf wirtschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei und muß daher Forderungen zurückweisen, welche in einschneidender Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere für den Staat gleich wichtige Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirtschaft umzustößen geeignet sind. Derartige Bestrebungen entgegenzutreten, erachtet die national-liberale Partei für ihre Pflicht, aber ebenso für die Pflicht jeder das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung.

Wie im Report des Finanzministers und dem des Ministers des Innern soll jetzt auch in allen übrigen Ressorts die Vereinfachung des Curialstiles durchgeführt werden.

Der Colonialrat ist zum 19. Oktober einberufen worden.

Zwölf Afrikaner der Colonialausstellung, fünf Togomänner und sieben Kameruner werden in Berlin bleiben. Drei werden Schneider, einer Maschinenbauer, einer Fleischer; ein Kameruner erlernt die Fahrradfabrikation. Die übrigen wollen sich zu Kaufleuten ausbilden. Ferner wird ein kleiner dreijähriger Kameruner-Knabe in Berlin zurückbleiben, den der Händler für Colonialausstellung, Herr Autelmann, an Kindesstatt annehmen beabsichtigt.

Der jetzt 44 Jahre alte Erbgroßherzog von Oldenburg hat sich mit der 27 Jahre alten Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, einer halbbürtigen Schwester des Großherzogs, verlobt. Der Erbgroßherzog August war schon einmal vermählt, und zwar mit der am 28. August 1895 verstorbenen Erbgroßherzogin Elisabeth, geborenen Prinzessin von Preußen, einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Carl von Preußen. Dieser ersten Ehe des Erbgroßherzogs August ist nur eine Tochter, die am 2. Dezember 1879 zu Oldenburg geborene Herzogin Sophie, entsprossen. Da der zweite Sohn

des Großherzogs Peter von Oldenburg, der am 27. Juni 1855 geborene Herzog Georg, untermählt ist, wäre im Falle des späteren Ablebens des Großherzogs und seiner beiden Söhne ein direkter männlicher Thronerbe nicht vorhanden gewesen.

Soltau, 4. Okt. Die feierliche Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Kanal-Dankeskirche hat heute Vormittag nach 10 Uhr stattgefunden. In Vertretung des Kaisers nahm Prinz Heinrich von Preußen an der Feier theil. Ferner waren anwesend: der Kultusminister Dr. Bosse, Geh. Regierungsrath Steinhilber, Vertreter der Provinzialbehörden, des Confistoriums, des Kanalamts, der Universität u. A. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von der Matrosenkapelle gespielten Choral. Nach der Festpredigt des Ortsgeistlichen wurde die Grundsteinlegungs-Urkunde verlesen und in den Grundstein vermauert. Prinz Heinrich that die ersten Hammerschläge mit den Worten: „Gott zu Lob, Preis und Ehr, unter dem Schutz und Schirm unseres geliebten Kaisers und Königs.“ Es folgten die Hammerschläge der übrigen Vertreter. Generalsuperintendent D. Kasten sprach das Schlußgebet. Mit einem Choral schloß die Feier.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Okt. Prinz Josef von Arenberg ist gestorben.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Das „Journal des Debats“ erhält von einem Franzosen, welcher am Sonntag eine lange Audienz beim Sultan hatte, ein Résumé von eingehenden Aeußerungen des Sultans über die armenische Frage. Der Sultan erklärte, seine Regierung werde sich bemühen, alle wünschenswerthen Reformen allmählich durchzuführen. Sein Wille sei, alle durch den Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen einwandfrei zu erfüllen, obwohl gewisse der Türkei günstige Klauseln vergessen worden seien. In Europa vermesse man häufig die materiellen Schwierigkeiten, durch welche die Wirkungen seines guten Willens verlangsamt würden. Angesehene Armenier von Konstantinopel hätten ihm eine Adresse überreicht, in welcher sie erklärten, daß sie, wohl wissend, welche getrige Stütze ihre Sache in Europa finden könne, nur von seiner Großmuth ihre Ruhe und das Beste für ihre Religion erhofften. Der Korrespondent der „Debats“ bemerkt, diese Aeußerungen bewiesen den tiefgefühlten Wunsch des Sultans, die allgemeine Ruhe herzustellen zu sehen, sowie den Willen, hierzu beizutragen. Es sei zu hoffen, daß die Lage im Orient sich rasch kläre und seitens des Sultans keine allgemeinen Schwierigkeiten verursacht würden.

Präsident Faure ist heute Vormittag 11 Uhr nach Cherbourg abgereist, um den Kaiser und die Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft zu begrüßen. In der Begleitung des Präsidenten befinden sich die Minister Méline, Hanotaux und Admiral Besnard, der russische Vizekonsul Baron von Mohrenheim sowie die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer Douvet und Brisson. Eine große Volksmenge hatte sich in den Straßen vom Palais Elise bis zum Bahnhofe Saint Lazare angesammelt und begrüßte den Präsidenten Faure mit lebhaften Zurufen.

Der Justiz-, der Kriegs- und der Marine-Minister werden dem Präsidenten der Republik anlässlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Paris außerordentliche Vornachschüsse unterbreiten.

Der Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, erließ an den Clerus der Pariser Diocese einen Hirtenbrief, in welchem er, unter Hinweis auf die päpstliche Encyclica über die Einheit des Christenglaubens, während der Feste anlässlich des Besuchs des Kaisers von Rußland Dankgottesdienste anordnet, um zugleich dem Kaiser, welcher die Befichtigung der Baudenkmäler mit der Notre-Dames-Kirche begnne, Dankbarkeit zu bezeugen.

Wie das „Journal“ meldet, konfiscirte die Polizei sehr viele Porträts des Herzogs von Orleans, welche die Royalisten angeblich bei der Ankunft des Kaisers von Rußland unter die Menge werfen wollten.

England.

London, 3. Okt. In Portsmouth spielte sich eine Scene des größten Enthusiasmus ab, als die Kapelle des russischen „Polarstern“ mit Erlaubnis des russischen Admirals Lomen im Rathhause vor einer großen Zuschauerschaft die russische Nationalhymne spielte. Der Vebürgermeister hielt eine Rede, in der er ein Dankeswort beantragte, wobei er auf die englisch-russische Freundschaft anspielte. Das gesammte Auditorium stand auf und brach in nicht endenwollende Hochs auf Rußland aus. Die anwesenden russischen Marine-Offiziere dankten und versprachen, dem Admiral Lomen zu berichten.

Die „Times“ schreibt, sie enthalte sich einer Meinungsäußerung über die Gefekmächtigkeit des Verkehrs, Satd Chald auf den „Seader“ zu überführen, aber sie müsse sagen, der Vorfall zeige einen Mangel an Takt Seitens der deutschen Lokalbehörden oder einen wohlüberlegten Mangel an Courtoisie Seitens der deutschen Regierung. Wenn England vorher in Kenntnis gesetzt worden sei, wozu dann die dabel an den Tag gelegte Machtentfaltung, um Satd

Chald zu schützen? — Der „Standard“ stimmt darin überein, daß es verfehlt sei, über die Gefekmächtigkeit des Verkehrs zu diskutieren, bleibt aber zu verstehen, daß verantwortliche Staatsmänner es für nothwendig erachten sollten, den übertriebenen Eifer ihrer Untergebenen zu desabotiren.

Die Haupttitelblätter fahren fort, ihre heftige Empörung über den Zwischenfall in Zanibar auszudrücken. „Globe“ schreibt: „Der Wunsch des britischen Volkes, in Frieden und Freundschaft mit einer Macht zu leben, mit der unsere normalen Beziehungen freundlich sein sollten, und die es bis vor kurzem gewesen, dürfte rasch einen volkshändigen Umschlag erfahren, wenn diese Macht ihre Haltung verfehlter Feindseligkeit, wenn nicht vorsätzlicher Herausforderung fortsetzen sollte.“

Niederlande.

Rotterdam, 3. Okt. Die Dynamitarden Kearney und Haines sind ausgewiesen und freigelassen worden.

Türkei.

In Konstantinopel haben sich die Mekelelen wiederholt, doch waren diesmal nicht Armenier die Opfer. Stambul war vorgestern Nacht der Schaulplatz blutiger Scenen. Die Pforte wird zwar nach bekannten Mustern die Vorgänge abzuleugnen suchen aber ihre Authentizität ist zweifellos. Die Sofas der Stambuler großen Medresse verabredeten, in der Nacht behufs Demonstrationen in den Yıldiz-Kios zu ziehen. Sie wurden von Truppen umzingelt, die eine große Anzahl Sofas tödteten, die anderen aber zur Rückkehr zwangen. An den Hauptmoscheen wurden dort, wo das Volk die Wajungen vornimmt, festgenagelte Schafshäute gehunden, auf denen mit rother Tinte aufsteigende Proklamationen gegen die Christen und europäischen Souveräne geschrieben standen. — Seit zwei Jahren weilt bei dem Sultan in Yıldiz-Kios der ehemalige Fürst von Samos Karatheodor - Pascha. Der Sultan benutzt seinen Rath zur Vermittlung mit den Völkern, welche glauben, Karatheodor werde demnächst zum Minister des Aeußern ernannt, da dem jetzigen Minister des Aeußern alle Gewalten entzogen sind. Der verhaftete reiche Armenier Apik Efendi hatte als letzten Beitrag 6000 Pfund für die Heuschafstien gegeben. Die Regierung beabsichtigt, das große Vermögen derselben zu beschlagnahmen. Die Bewegung gewinnt einen revolutionären Charakter, da sie sich nicht bloß gegen die Europäer, sondern auch gegen den Sultan richtet.

China.

Peking, 3. Okt. Der russische Gesandte reiste am 30. September nach Rußland ab. Er hatte die Abreise einen Monat lang hinausgeschoben, da er sich überweltet hatte abzureisen, wofür nicht die Konvention über den Eisenbahnbau in der Mandchurei unterzeichnet wäre.

Marokko.

Aus Tanger ist gemeldet worden, daß in der letzten Woche des September das Judentheile von Fez, der Hauptstadt Marokkos, vollständig niedergebrannt ist. Mehrere Juden sind in den Flammen umgelommen, viele verwundet worden; 500 Männer, Weiber und Kinder stürzten ganz oder halbnaht vor dem Wande in die Erde und wogten erst nach 24 Stunden zurückzuführen. Das „Mellach“ von Fez, (das Ghetto), in dem etwa 4000 Juden wohnten, war eines der interessantesten, farbenprächtigsten und reichsten Judentheile des Orients. Man betrat es von Neu-Fez aus, von dem es eine hohe Mauer trennte, durch einen maurischen Thorweg, der den Anblick auf eine lange und schmale Straße bot, in der sich das eigenartige Treiben der marokkanischen Juden zusammenhängte. Im Gegenlag zu den kalen Mauern der Araberwohnungen schmückten die Judentheile zahlreich Fenster, die mit buntpfeifernen Badenverschlüssen verkleidet sind. Oben stießen die Giebel dicht zusammen, wie in den Straßen unseres Mittelalters, sobald man sich über die Gasse die Hand reichen kann. Während die marokkanischen Judentheile an der Kasse zum großen Theil schon europäische Kleidung angelegt haben, gefielen sich die mit Recht wegen ihrer Schönheit berühmten Eosäosichter von Fez in der kleidamen alten marokkanischen Tracht, dem kunstvollen Aufputz der schwarzen Haare mit der Haube darauf, dem prächtigen, goldgestickten Wleder und dem kurzen bunten Rod. Für den Maler war das Mellach von Fez eine lothbare Fundgrube von Vorwürfen, und stets war der Fremde, der es nicht wagen darf, ein Mauereingang ohne Einführung zu betreten, den Juden ein willkommenener Gast. Mit dem Ghetto von Fez ist ein Stück Orient dahingeschwunden, das dem Besucher stets in unbergeßlicher Erinnerung bleiben wird; es mag zugleich unter seinen Mauern eine gute Zahl von Schuldschulden maurischer Gläubiger begraben haben, denn die marokkanischen Juden verließen sich auf den Handel und das Geldgeschäft wie irgendwie ihre Glaubensgenossen in anderen Ländern.

Von Nah und Fern.

Der geheimnißvolle Warner von Mühlhausen l. E. ist jetzt entdeckt. Wie noch bekannt sein dürfte, erhielt J. B. der Fabrikant Schwarz kurz vor seiner Ermordung einen Brief: Er solle ein Panzerhemd tragen und nicht allein ausgehen; man wolle ihn tödten. Schwarz legte der Warnung aber kein

Gewicht bei. Nachdem jedoch die Voraussetzung sich rasch erfüllt hatte, nahm die Polizei aus dem Bekanntenkreise des Ermordeten eine Reihe von Verhaftungen vor, um den Warner zu ermitteln, was ihr von dem geheimnißvollen Briefschreiber einen weiteren Brief eintrug, sie sollte die Leute nur ruhig entlassen; er sei, wie sie sehe, nicht dabel. Dieser Tage nun erhielt die Wittve des Ermordeten ein Schreiben mit der Bitte um Anstellung in einer ihrer Fabriken, da der Wittsteller ohne Arbeit sei. Es fiel ihr sofort die große Aehnlichkeit mit der Schrift des Warnbriefes auf, und bei der amtlichen Vergleichung wurde die Uebereinstimmung beider Schriften zu vollständer Gewißheit. Der Wittsteller wurde nun verhaftet und gestand ein, den Warnbrief geschrieben zu haben. Der Verhaftete heißt Weiß und ist der Sohn eines geachteten Mühlhäuser Beamten. Der junge Weiß war ein Schullamexer des Mörders Meyer gewesen, und dieser hatte ihm mitgetheilt, er werde den Fabrikanten aus Rache für seine Entlassung umbringen. Weiß soll erklärt haben, er habe die Worte nicht ernst genommen, aber doch zur Vorsicht den Warnbrief geschrieben.

Vom Dache des Palais Kaiser Wilhelms I. abgestürzt ist gestern Morgen um 7 1/2 Uhr der achtzehnjährige Dachbedergerle Mautenstrauch. Der Dachbedermeister Mautenstrauch war mit der Aufbesserung des Daches beauftragt und betraute mit der Führung dieser Arbeiten den in seinem Geschäft angeestellten achtzehnjährigen Sohn. Während der ihm zur Unterfützung beigegebene Arbeiter Steine holte, schwang sich heute früh der junge M. durch die Bodenlücke auf das Dach. Im Begriff, sich emporzurichten, stürzte sich der junge Mann auf die Traile des Fensters, dieselbe riß und M. glitt mit solcher Gewalt das abhänge Dache hinab, daß selbst die starke Regenerinne am First keinen Widerstand zu leisten vermochte. Dieselbe verbot sich und der junge Mann stürzte kopfüber auf das Pflaster der Behrenstraße hinab, wo er mit schweren inneren Verletzungen todt liegen blieb. Eine gewaltige Blutlache, deren Beseitigung längere Zeit in Anspruch nahm, kennzeichnete die von einer größeren Menschenmenge den ganzen Vormittag umstandene Unfallstelle.

Norden, 3. Okt. Ein tragisches Ende schienen drei Lustfischer gefunden zu haben, welche vergangene Woche während des orkanartigen Sturmes in einem mächtigen Luftballon in der Nähe der Nordseeküste beobachtet wurden. Das Luftschiff näherte sich oft so nahe der Erde, daß man nicht nur die drei Insassen der Gondel deutlich sehen konnte, auch ihr Ruf, die herabhängenden Tauelstahlfäden ist wahrgenommen worden. Bei dem immer furchtbarer einsetzenden Sturm war jedoch an ein Festhalten des Ballons nicht zu denken, so daß derselbe dem Watt beziehungsweise der offenen See immer mehr zutrieb. Sofort nach den verschiedenen Nordseefischen ergebene Mittheilungen hatten nicht den geringsten Erfolg. Der Ballon blieb verschollen. Jetzt nach ca. acht Tagen ist in der Nähe des Nordener Leuchtturmes ein großer Luftballonkorb angetrieben, der jedenfalls zu dem beobachteten Ballon gehört hat. Die an dem Korbe befindlichen dicken Seile waren zerrißen, der Korbe selbst war mit dicken Tuch beschlagen und mit Eishörnern versehen; außer einigen Metallinstrumenten bestand sich Nichts, wodurch die Besizer des Ballons festgesteckt werden konnten. Die Annahme, daß man es hier mit einem zu wissenschaftlichen Zwecken aufgelassenen Ballon zu thun habe, bestätigt sich nicht, ebenso die Vermuthung, daß derselbe in Deutschland aufgestiegen sei. Vor wenigen Tagen verbreitete sich an der Küste die Nachricht, daß es einem Rettungsboot geglückt sei, die drei Lustfischer in völlig erstarrem Zustande auf einem Wrack treibend, zu bergen. Diese Mittheilung hat sich nicht bestätigt. Verschiedene Anzeigen sprechen dafür, daß der Ballon berienge ist, der in Belgien mit drei Offizieren aufgestiegen und der bei anhaltend starkem Nord-Nordost nach Holland getrieben wurde. Nachdem ein Landen auf eine im Zuidsee gelegenen Insel wegen des furchtbaren Unwetters unmöglich war, ist das Luftschiff immer mehr nach der deutschen Nordseeküste zu gegangen, wo es höchstwahrscheinlich in die hochgehende See gestürzt ist.

Brag, 3. Okt. Die Lage im gesammten Strieggebiet ist zur Zeit ruhig. Im Duxer Gebiete ist die Lohn-Auszahlung ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Heute sind 1518 Arbeiter mehr eingefahren, als gestern. Gestern sind 9, heute eine Verhaftung wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit vorgenommen worden. In Bruch fehlten von 4670 zur Einfahrt Verpflichteten 2900. Die Nacht ist ruhig verlaufen. In Komotau hat sich die Zahl der Streikenden um ein Geringes vermehrt. In Schlan ist die Lage einigermaßen gespannt. Eine allgemeine Klärung im ganzen Streikgebiete wird vom 5. d. M. ab erwartet.

Mailand, 3. Okt. Ein überaus kühner Postdiebstahl wurde in der hiesigen Post-Zentrale am Domplatz verübt. Einem als Postbeamter verkleideten Mann gelang es, sich die Briefsäcke ausstolen zu lassen, welche für die Bahnüberführung bestimmt waren. Mit seinem Raube ließ er sich nach der Piazza einer Vorstadt fahren, wo er 85 eingeschriebene und elf auf 6600 Lire verbriefte Briefe ausstahl, mit denen er verschwand. Ein mit 300 Lire declarirter Brief enthielt 30 000 Lire. Der Dieb wurde bisher nicht ent-

bedt. Zwei Postbeamte wurden wegen Verdachts der Diebstahl in Haft genommen.

Berlin, 4. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ will erfahren haben, auf der Wannseebahn, und zwar auf der Strecke bis Jochenburg bei Berlin, solle ein Versuch mit elektrischem Betrieb gemacht werden. Von dem Ergebnis dieses Versuches, der einen Kostenaufwand von 200 000 Mark verursache, werde es abhängen, ob der elektrische Betrieb zunächst auf die Vorortstrecken ausgedehnt werden soll. Die Anlagen und der Strom würden von der Firma Siemens & Halske geliefert. Der Betrieb werde demnächst eröffnet.

Ein französisches „Comité du Souvenir“ hat dem Jaren während seines Aufenthalts in Dänemark ein Prachtstück aus französischem Porzellan und ein von den ersten französischen Aquarellisten und Federzeichnern illustriertes Album überreicht, in welchem die Namen der Darbringer verzeichnet sind. An der Spitze derselben steht Herr Felix Faure, weiter folgen die französischen Cardinale, Erzbischöfe und Bischöfe, mehr als hundert Städte, eine Menge von Stabs- und Oberoffizieren und Unteroffizieren der französischen Armee und viele tausend Franzosen aus allen möglichen Ständen. Das Gerbil ist mit den Wappen der größeren französischen Städte und der ehemaligen zweiunddreißig Provinzen Frankreichs, die mit der Darstellung des russischen zweiflügeligen Adlers abwechseln, geschmückt. An dem Geschenk ist fast zwei Jahre gearbeitet worden. Die Deputierten, welche das Geschenk überreichen sollten, hatten mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie trafen zwei Tage vor der Abreise des Jaren aus Petersburg daselbst ein, erhielten wegen Erledigung der Zollformalitäten ihre Kisten nicht rechtzeitig und mußten in Folge dessen dem Jaren nach Kopenhagen nachfahren.

Mus Wien, 3. Okt. meldet dem „W. L.“ ein Privattelegramm: Von den drei Eudermannschen Einaktern „Mortui“ erzielte das zweite Stück „Frühling“ den größten Erfolg. „Teja“ ermüdete und das „Unglückliche“ erschien unklar und durch Längen geschädigt. Die äußere Aufnahme war trotzdem bei allen drei Stücken glänzend. Unter den Darstellern ragten besonders die Herren Robert und Baumelster sowie Frau Schraut durch vortreffliche Leistungen hervor. Lebensfähig erscheint jedoch allein von den drei Einaktern „Frühling“.

Der Wunderdoktor und Schaffhirt ist in Raddruck ist der Höchstbesteuerter des Kreises Wismar a. L. geworden. Sein zu zahlender Steuerbetrag ist 5700 Mk., darunter 4000 Mk. Einkommensteuer, was einem Jahreseinkommen von 100 000 Mk. entspricht. Die neuerdings wieder zunehmende Zahl seiner Patienten ist etwa 100 Personen täglich. Die Dummheit werden eben nicht alle!

Die allgemeine Russenbegeisterung in Paris, welche gegenwärtig dort herrscht, hat einem armen Polakischen Namens Lebadu bereits den Verstand geraubt. Während er an einem der letzten Nachmittage die Ordnung auf dem Pont Neuf überwachte, sah man Lebadu plötzlich seinen Säbel ziehen, ihn mit den Worten: „Für Gott, Vaterland und Zar!“ in der Luft schwingen und in die Seine hinabzuwerfen. Schiffe gelang es, den Unglücklichen zu retten und mit Hilfe von Gensdarmen nach dem Depot zu bringen. Auch dort wollte Lebadu noch durchaus den diensthabenden Polizeicommissar als russischen Mitläufer verschaffen. Lebadu wurde vorläufig nach der Irrenstation gebracht.

Von einem netten Frühlings berichten Wiener Blätter aus Dürnkron: Der 17jährige Ernst Srika, Sohn eines Gastwirths, besuchte in Wien ein Gymnasium und brachte stets die besten Zeugnisse nach Hause. Sonnabend kam er wieder ins elterliche Haus zu Besuch und begab sich kurz nach seiner Ankunft auf den Hausboden, wo er sich eine Kugel in die Schläfe jagte und todt blieb. Ein zurückgelassenes Schreiben an seine Eltern künde das Motiv des Selbstmordes an. Srika hatte seit drei Jahren das Gymnasium nicht besucht, in Wien gebummelt und ein Liebesverhältnis unterhalten; die Zeugnisse, die er nach Hause brachte, waren alle gefälscht und von einem Kollegen ausgestellt. Da sich dieser nun weigerte, die Fälschungen fortzusetzen, machte Srika aus Furcht vor Strafe seinem Leben ein Ende.

Hamburg, 3. Okt. Alle Versuche, den im Nordostkanal verunkenen dänischen Dampfer „Johann Stern“ zu heben, sind seit Donnerstag erfolglos. Die Hebung ist zeitweilig mit Gefahren verbunden. Das Schiff ist in der Mitte durchbrochen. Sonntag früh sollen neue Versuche angestellt werden. Der Kanal ist vorläufig wieder gänzlich gesperrt.

Bulanowo, 2. Okt. Hier lag heute ein Pulvermagazin in die Luft. Etwa 25 Personen wurden getödtet, darunter fünf Weiber; viele wurden schwer verwundet. Von den nahen Felsen wurden gewaltige Blöcke losgerissen. Die Häuser der Stadt wurden stark erschüttert, die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Die ganze Bevölkerung nimmt sich der Verwundeten an. Das Stadtgefängnis und das Rathhaus wurden zu Krankenhäusern eingerichtet.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Okt. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges, von Marienburg kommend, 6½ Uhr Abends auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und fuhr sofort nach Longirthe weiter, wo der Kaiser von dem commandirenden General v. Benz, dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, v. Götzer und dem ersten Bürgermeisterei-Deputirten empfangen wurde. Der Kaiser, der die Uniform seines hiesigen Leibhulzen-Regiments trug, begab sich zu Wagen durch die reichgeschmückte, durch eine besondere Anlage elektrisch beleuchtete Feststraße nach der Sularnenkaserne, wo die Generalität und der Regimentscommandeur, Oberstleutnant Madensen den Kaiser empfingen. Der Kaiser nahm sodann an dem Festmahle zur Einweihung des neuen Offizierskasinos Theil. — An dem Festmahle zur Einweihung des neuen Offizierskasinos in der Caserne des Leibhulzen-Regiments nahmen die aktiven Offiziere, der Ober-Regimentsdirektor Capitän z. S. von Wietersheim und auf Wunsch des Kaisers der älteste noch lebende ehemalige Commandeur des Regiments, Generalmajor v. Dettlinger, Theil, im Ganzen 55 Personen. Der Kaiser verließ unter brausenden Hochrufen der Menge um 10 Uhr 55 Min. Langirthe.

Danzig, 3. Okt. In der hiesigen tgl. Gewerfabrik hat sich, ebenso wie in der Fabrik zu Spandau, in Verwaltungsanangelegenheiten eine Umwälzung vollzogen. In der hiesigen Fabrik bestand von früher her die Einrichtung, daß die Meister gewissermaßen Privatunternehmer im Staatsbetriebe waren; sie hielten zur Fabrication der Gewehre Handwerkszeug, übernahmen auch Materiallieferungen. Nun gibt es im ganzen deutschen Reich wohl wenig oder gar keine Stellen, die so gewinnbringend wären, wie die jener Meister. Zu Zeiten großen Betriebes haben sie in wenigen Jahren

ein großes Vermögen erworben, und es ist auch hier eine bekannte Thatsache, daß die Herrschaften in Danzig, die aus gleichen Verhältnissen (dem Handwerkerstande) hervorgegangen sind, als Beamte Gehälter von 1800 bis 2700 Mk. beziehen, verbrachten die Meister der hiesigen Gewerfabrik jährlich viele Tausende. Dieser Einrichtung ist nunmehr ein Ende gemacht. Der Staat hat den Meistern das Handwerkszeug abgekauft, und seit dem 1. October werden nur Beamte als Meister verwendet, die ein festes Gehalt bekommen; das Gehalt ist zunächst auf 2400 Mk. bemessen worden. Mit dieser Umwandlung ist auch der Betrieb der Gewerfabrik nicht unwesentlich eingekürzt worden. — Auf rassistische Weise ist gestern Nachmittag hier falsches Geld in Umlauf gesetzt worden. In der Hundegasse traf ein Mann, anscheinend Schlosser oder Klempner, mit dunklem Vollbart, zwei Knaben, welche hieben von einem Milchmann ein Thalerstück bekommen hatten. Er erjuchte die Knaben, ihm das Geldstück zu geben und gab ihnen dafür zwei 2-Markstücke. Die Knaben willigten ein, und der Mann entfernte sich. Die Geldstücke sind ganz vorzüglich hergestellte Fälschate, tragen die Jahreszahl 1877 und das Bild Kaiser Wilhelms I. Der Reichs-Adler auf der Rückseite ist sehr scharf ausgearbeitet. Die falschen Münzen fühlen sich fettig an. Sie haben matten Klang und sind anscheinend aus Wüthmasse hergestelt.

Schönau, 3. Okt. Unlängst entdeckte der Lehrer Herr Hartmann in Scharshütte auf dem Acker des dortigen Besitzers Herrn Klatt einen Hünenkirchhof. Der Besitzer dieses Landes will nächstens diese bisher unbebaute Fläche in Ackerland verwandeln. Zwei Hünengräber, die unten gepflastert, seitwärts mit flachen Steinen eingefaßt und oben mit einer Steinplatte bedeckt waren, enthielten jede etwa 4 Urnen von verschiedener Größe und Gestalt. Schon früher sind bei diesem Dorfe verschiedene Broncesachen in Urnen gefunden; dieselben sind leider aus Unkenntniß verworfen. — Die activen Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr haben sich kürzlich neue Uniformen angeschafft; dieselben bestehen aus schwarzen Blousen mit rothen Wappstein und den verschiedenen Gradabzeichen.

S. Krojanke, 4. Okt. Dem Vernehmen nach wird am 7. Dezember c. das 1600 Morgen große Gut Marienhöhe zur Subhastation gelangen.

S. Krojanke, 4. Okt. Heute früh wurde der Hilfsförster Sommerfeld, der vor Kurzem seine Militärzeit absolvirt hatte und nun sein neues Amt als Hilfsförster in Wilhelmswalde bei Krojanke antrat, auf dem Wege dorthin erschossen, und zwar, wie man annimmt, von Wildbuben. Morgen findet die Section der Leiche im Forsthaus Bronrow statt, wohin sich auch eine Gerichtscommission begeben wird.

S. Hochstäblau, 4. Okt. Gestern fand hier selbst der Ablaß statt, zu welchem bei dem schönen Wetter so viele Menschen zusammengetrieben waren, daß die Kirche überfüllt war, und, wie es bei den katholischen Glaubensgenossen Sitte ist, war die ganze Kirche von draußen umlagert. Es hatten sich auch viel Kämmer mit ihren Waaren eingefunden, die recht gute Geschäfte machten, denn es wurde flott gekauft. Die polizeiliche Sicherheit war durch Gensdarmen aus dem Stargarder Kreise verstärkt.

X. Jastrow, 3. Okt. Unsere Stadt, die seit ca. 5 Jahren vor größeren Bränden verschont geblieben ist, wurde heute auf bisher unaufgeklärte Weise von einer großen Feuerbrunst heimgesucht. Um 8 Uhr Abends schlugen plötzlich aus dem in der „Grünen Straße“ gelegenen, dem Besitzer Heintze aus Fledertorn gehörigen Hause helle Flammen empor, legten dasselbe in wenigen Stunden in Asche und ergriffen, obwohl die Spritzen der Bürgerwehr und freiwilligen Feuerwehr gleich zur Stelle waren, auch das benachbarte Gebäude des Ackerbürger's Kropfke, das ebenfalls gänzlich niederbrannte. Dierzehn Familien sind durch den Brand wohnungslos geworden. Durch das aufsteigende Eingreifen der Nachbarn gelang es, noch den größten Theil des Mobilars der so schwer heimgesuchten Familien, die alle unversichert waren, zu retten, während die auf den Bodenräumen lagernden Stroh-, Heu- und Kartoffelbörse ein Raub des Feuers wurden. Der Schuhmachermeister Zimmermann und der Maurer Vorh haben erhebliche Schäden erlitten, von denen ersterer den Verlust seines Beberkorsts im Werthe von 800 Mk. und letzterer seine eriparte Vorkasse von 75 Mk. eingebüßt hat. Der zehnbewußten Thätigkeit der beiden Feuerwehren ist die Erhaltung der sehr gefährdeten Nachbargebäude, Stallungen und Scheunen zu verdanken. Erst nach achtfünfhülfziger angestrengter Lösungsarbeit konnte das Feuer auf seinen Heerd beschränkt werden. Die geschädigten Hausbesitzer sind nur gering versichert. Leider haben bei dem Niederreißen der Mauerreste die Arbeiter Thom, Buchholz und Schulz ganz erhebliche Verletzungen davongetragen. Sch. erlitt einen schweren Beinbruch, während die beiden anderen erhebliche Fußverrenkungen und Brandwunden zu beklagen haben.

Culm, 2. Okt. Die heutige Section der Leiche des angeblich ermordeten Rentiers Boyer aus Kalbus hat keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Boyer ermordet worden ist. An der Leiche ist nur am Auge eine geringfügige Verletzung, welche von einem Fall herrühren kann, zu constatiren. Es wird daher angenommen, daß Boyer, von Terepoltz kommend, vor Culm vom Wege abgekommen ist und dabei durch Verstricken seinen Tod gefunden hat.

Czerwinz, 3. Okt. Der Postwagen zwischen Czerwinz und Marienwerder ist, wahrscheinlich in Folge des Nebels, die Böschung der Chaussee hinabgeklürzt. Drei Insassen wurden schwer verletzt, einer derselben liegt an Gehirnerkütterung hoffnungslos darnieder. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Kind des Herrn Wolmann aus Danzig, der in hiesiger Gegend Bauten leitet und den Besuch seiner Frau und seines Kindes erwartet. Ein Passagier ist nur leicht verletzt.

Schneidemühl, 2. Oktober. Der Unteroffizier Gustav Harmann vom hiesigen Infanterie-Bataillon, der vor einigen Monaten noch viel beneidete Millionen-Erbe, hat sich heute früh, nachdem die Willkoren-Erbkiste in Nichts zerfallen ist, in einem nahe der Kaserne belegenen Kiefernwaldchen durch einen Revolverbeschuß getödtet.

Aus dem Kreise Schwet, 2. Oktober. Von doppeltem Unglück sind die Köthner Mielke'schen Eheleute in Neu-Rausau betroffen worden. Vorgestern hieb der Sohn eines Nachbarn dem dreijährigen Knaben des M. mit einem Beile zwei Finger einer Hand ab, und heute brannte das nur mit 300 Mk. versicherte Mielke'sche Grundstück ab, als die Geleute auf dem Felde mit Kartoffelgraben beschäftigt waren.

G Osterode, 4. Okt. In nächster Zeit kann der Kreis Osterode zwei Verheerungen aufweisen. Außerdem der bestehende Seminar wird jetzt auch in dem Nachbarstädtchen Hohenstein eine gleiche Anstalt eröffnet werden.

Mühlhausen, 3. Okt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist der Beschluß gefaßt worden, zunächst eine Pumpe auf der Wette des Marktplatzes zu bauen. Die Mittel hierzu sollen dem Provinzialhilfsfonds für Tiefbauten entzogen werden. Schließlich bewilligten die Stadtverordneten für den Stadtwachmeister und den Magistratsboten je zwei Alterszulagen von je 50 Mk., und 50 Mk. Kleidergelder.

(?) Altenstein, 4. Okt. Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung ist zu verzeichnen worden. Ein Knecht war vor einigen Tagen mit dem Reiten eines Fertigsaffes beschäftigt und verletzte sich dabei, ohne daß er es bemerkte, die linke Hand an einem Nagel. Das alte, hart gelagerte Fertigsaff drang dabei in die Wunde, und bald fühlte er in der Hand heftige Schmerzen, die Finger schwellen an, und theilte sich auch der Schmerz dem Arme mit. Als auch dieser von dem Geschwulst ergriffen wurde, begab sich der Knecht zu einem Arzt, durch welchen eine gefährliche Blutvergiftung festgestellt wurde. Veraltetes Fertigsaff Wasser ist nach ärztlichem Auspruch ein gefährliches Gift, das unter Umständen schon in kurzer Zeit den Tod herbeiführen kann.

Braunsberg, 3. Okt. Von einem schrecklichen Unglück ist die Familie des Buchbindermesstres Herrn Fußmann hier selbst betroffen worden. Heute früh stieß nämlich das Kindermädchen den jüngsten Knaben, welcher gerade am heutigen Tage seinen zweiten Geburtstag hatte, auf das Fensterbrett des geöffneten Fensters im zweiten Stockwerke und wollte das Kind fangen. Durch irgend einen Umstand erhielt der Knabe das Uebergewicht und stürzte auf das Straßengpflaster hinab. Das Kind starb in Folge dieses Sturzes beinahe augenblicklich. (Erml. Ztg.)

Königsberg, 3. Okt. Zur Börsengarten-Affaire bringt die „Post“ einen Artikel, in welchem sie an der Hand des vorliegenden umfangreichen Altematerials die maßgebenden Gesichtspunkte für die Beurtheilung der ganzen Angelegenheit vollkommen zutreffend folgendermaßen präzisirt: Der Vorfalle im Börsengarten selbst, mag man darüber denken wie immer, ist von ganz rein sächlichem Belang gegenüber den Geschehnissen, die sich daran knüpfen. Der Major und Reserveleutnant Ampfenbach läßt dem Amtsgerichtsrath Alexander eine Duellforderung zugehen, die dieser ablehnt, ein Vorgehen, das von gut bürgerlich denkenden Mitgliebrern der Börsengellschaft als ganz verständlich betrachtet und gebilligt wird. In den Kreisen der Königsberger Offiziere und Regierungsbearbeiter denkt man anders; man tritt aus der Gesellschaft aus. Darüber ist nicht zu streiten. So wenig irgend einer Gesellschaft zugemuthet werden kann, Elemente unter sich zu dulden, die sich ihren Satzungen nicht fügen, so wenig kann irgend jemandem zugemuthet werden, einer Vereinigung anzugehören, deren Satzungen oder gesellschaftliche Gepflogenheiten ihm nicht begehren. Die bürgerliche Gesellschaft des Börsengartens und die Offiziers- und Beamtenkreise trennen sich also scheidlich, scheidlich. Soweit gehört der ganze Vorgang dem Gebiete des Privatlebens an, und eine öffentliche Besprechung wäre nicht erforderlich. Jetzt aber beginnt das Anstößige. Der Oberpräsident und der commandirende General beginnen einen Druck auf die Gesellschaft auszuüben. Sie soll ihre Einrichtungen und Sitten ändern, daß die ausgeschiedenen Personen wieder beitreten können. Man sieht nicht recht ab, warum denn die Anschauungen der beiden Kreise so weit von einander abzuweichen, so ist es doch am besten, wenn sie getrennt bleiben. Ob der Oberpräsident und der commandirende General in den entstandenen Verhandlungen ihren amtlichen Charakter hervorgekehrt haben, erhellt nicht klar; daß sie den Ehrgeiz, den ihnen ihre amtliche Stellung giebt, in die Waagschale geworfen haben, ist nicht zweifelhaft. Und hier hängt die Sache an, ein öffentliches Interesse zu gewinnen. Eine bürgerliche Gesellschaft, die bürgerliche Geselligkeit und bürgerliche Sitten pflegen will, hat das Recht, dabei zu verharren, und darf nicht von Amts wegen angehalten werden, sich den Anschauungen anzuschließen, die man in anderen Kreisen hegt. Der Reichstag hat vor einigen Monaten einstimmig einen Beschluß angenommen, wodurch die Regierung aufgefordert wird, sich den Ausschreitungen des Zweikampfs entgegenzustellen. Hier liegt der Fall vor, daß einige junge Beamte um geringfügiger Ursachen willen den Versuch unternommen haben, einen Zweikampf herbeizuführen, und daß ihre Vorgesetzten sich einmüthig auf ihre Seite stellen. In einseitig gefärbten Darstellungen hat man den Anschein zu erwecken versucht, als läge auf Seiten der Gesellschaft ein Verschulden vor; diese Versuche haben keinen Erfolg haben können. Der Standpunkt, den die Behörden in Königsberg thatsächlich eingenommen haben, deckt sich nicht mit dem Standpunkt, dem der Reichstagler und die Regierung mündlichen Ausdruck gegeben haben. Man wird einer Erklärung der Regierung darüber entgegenzusehen müssen, ob sie bei der Aufklärung verharret, die sie im Reichstage abgegeben hat, oder ob sie das Verhalten der Behörden in Königsberg billigt.

Wemel, 3. Okt. Heute, als am Tage, an welchem vor 80 Jahren der damalige Prinz Wilhelm in Wemel zum ersten Male in die Front der Armee eintrat, fand in Gegenwart des Grafen Lehnorff, als des Vertreters Sr. Majestät des Kaisers, des Oberpräsidenten Grafen Bismarck und anderer hoher Gäste die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's statt. Dieses Denkmal ist der Stadt vom Kommerzienrath Bietz zum Geschenk gemacht. Die Feler vollzog sich unter überaus starker Theilnahme der Stadt und des ganzen Kreises. Die Stadt ist in allen ihren Theilen festlich geschmückt, auch die Schiffe im Hafen tragen Flaggenschmuck; alle Geschäfte sind geschlossen. In Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menge begann um 11 Uhr Vormittags die Feler mit einem Chor und darauf folgenden Gebet. Nach einer Ansprache des Stifiers, Kommerzienrath's Bietz, fiel die Hülle des Denkmals, welches den Kaiser in Generaluniform darstellt. Die Ehrenkompagnie präsentirte das Gewehr. Das bis dahin trübe Wetter hellte sich auf, so daß im Augenblicke der Enthüllung herrlicher Sonnenschein erglänzte. Ein 120 Mann starker Sängerkhor stimmte die von Ernst Wichart verfaßte und vom Musikdirektor Ernst Wemel in Musik gesetzte Festhymne an. Hierauf brachte Bürgermeister Altdenberg das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Unter Begleitung zweier Militärkapellen sangen alle Festtheilnehmer die Nationalhymne. Zum Schluß fand vor dem Denkmal ein Vorbemerkung der Garnison, der Kriegervereine, aller anderen Vereine, der Innungen, der Gewerkschaften

und Schulen statt. Auf dem Biech-Brickell-Alleemeter, welcher Kaiser's Jubil. Am 1. Uhr N. d. Mittags war offizielles Frühstück, bei welchem Oberpräsident Graf Bismarck das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. An Ueberbringernden wurde ein Guldigungs-telegramm gefandt. Am Nachmittage wird ein Volksfest im Schützenarten und Abends ein Abfahrers-lampionforlo stattfinden.

Aus Oppruchen. Geheimrath Robert Koch, der bekanntlich kürzlich im Auftrage des Kultusministers den Kreis Wemel beaufsichtigt, hat nun einen einzigen bisher amtlich unbeanstandeten Verfall aufgefunden. Koch gewann nicht den Eindruck, als sei die Lepra eine so große Gefahr für die Allgemeinheit, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird. Die Ansteckungsgefahr würde sonst während des mehr als zwanzigjährigen Bestehens derselben im Kreise Wemel ungleich größer sein, als sie thatsächlich ist. Wahrscheinlich dürfte man also im Ministerium bei dem Entschlusse bleiben, in Preußen ein Leproselium zu errichten. Die Errichtung hängt noch davon ab, ob die Lepra sich entzünden lassen werden, sich in ein Leproselium aufnehmen zu lassen, denn eine Handhabung zur Zwangsweisen Internierung bietet zur Zeit das Gesetz nicht.

Locale Nachrichten.

Elbing, 5. Oktober.

In eigener Sache. Wiederholt sind in den letzten Tagen Gerüchte aufgetaucht, wonach der Verlag der „Altpreußischen Zeitung“ in andere Hände übergegangen sein soll. Wir wissen allerdings nicht, welche Gründe jene Klatschmönche haben, sich so lebhaft für uns zu interessieren, erklären aber hiermit zu ihrer Beruhigung, daß weder ein Verkauf stattgefunden hat noch stattfinden wird und daß Frau Martha Gaary nach wie vor Besitzerin der Druckerei und des Verlages der „Altpreußischen Zeitung“ ist.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 6. Okt.: kühl, veränderlich, windig, Sturmwarnung.

Fünfzigjähriges Ehejubiläum. Der ehrenwürdige Seelsorger unserer Menontengemeinde, Herr Prediger Harber, beging gestern mit seiner verehrten Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Des Himmels Segen hat es dem greisen Ehepaar vergönnt, in seltener geselliger und körperlicher Frische seinen Ehrentag zu begehen, und auch wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Die Feler nahm einen würdigen Verlauf. Nach dem Gottesdienste, der in dem festlich geschmückten Gotteshaufe der Menontengemeinde in gewohnter Weise stattfand, versammelten sich die zahlreichen Gratulanten in der Wohnung des Herrn Prediger Harber. Herr Oberbürgermeister Editt überreichte dem Jubelpaar die goldene Gefandmedaille, als Vertreter des Magistratscollegiums überbrachte Herr Stadtrath Haensler, als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung Herr Justizrath Horn Glückwünsche. Ferner waren Deputationen der Menontengemeinde und zahlreicher Institute und Vereine, denen der Jubilar während seiner langjährigen segensreichen Thätigkeit mit Rath und That zur Seite gestanden, erschienen.

Domchor-Concert. Es ist wiederholt darauf hingewiesen, daß das Programm des Domchores den ererbten Principien treu geblieben und in historischer Folge die Marksteine der kirchlichen Tonkunst in Klarheit festhält. Wenn die zwei christlichen Confectionen durch Palestrina und Bach gekennzeichnet sind, so dürfte als dritter im Bunde, gewissermaßen über den Partelen schwebend, Mozart genannt werden. Sein unsterbliches „Ave verum“ ist weltbekannt, ebenso bekannt wie verkannt (in seiner Schwierigkeit). Möge es den Sängern des Domchores gelingen, die himmlische Schönheit in voller Reife zu Gehör zu bringen!

Elbinger Abonnements-Concerte 1896. Im Anschluß an das heutige Inzerat, unsere Abonnements-Concerte betreffend, werden wir vom Vorstand derselben ersucht, das Publikum nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß am 24. October das Joachim-Concert, am 25. November das Concert des Galtriquartettes, am 12. Dezember der Wiederabend von Erica Wedekind stattfinden soll.

Vom Sonntag. Ein Blick von der Marienhöhe am Pfarrhäuschen über die weltenden Laubmassen belehrt uns, daß der Sommer von uns geschieden. Es ist Herbst geworden. Welche Blätter beginnen den Erdboden zu bedecken, welche Blätter verbleiben dem Walde ein eigenartig bezauberndes Colorit. Die Blätter haben ihre Aufgabe, den Wald mit ihrem frischen Grün zu schmücken, erfüllt; sie sind alt geworden und treiben nun, ein Spiel der Luft, in alle Winde. Unaufhaltsam rollt das Zeitrad, unabänderlich sind die Naturgesetze in ihrem rastlosen Kreislaufe. Es wird still im Wald, seine gründernden Bewohner verlassen uns, einer nach dem andern, um ihr sonniges Winterquartier aufzuwachen. Ein Spaziergang durch die Anlagen von Vogel'sang ist zur Herbstzeit geradezu wunderbar und wir begreifen es nicht, daß bei dem gestrigen milden Wetter nicht mehr Erholungsbedürftige nach dem schönen Wald gepilgert waren. Auch Damhizen war gestern nicht so gut wie sonst besucht, obwohl die Schwandwaffen und der Koffer des Herrn Vortfeld in alter Güte credenzt wurden. In Weingrundorf und Wellenue hatten die Kellner gleichfalls nicht übermäßig zu thun. Dagegen waren die Abendveranstaltungen in der Stadt sehr gut besucht. Sowohl das Theater, wo „Der Vogelshändler“ gegeben wurde, als der Circus A. Braun erfreuten sich einer großen Besucherschaar, in letzterem war der Andrang so bedeutend, daß die vorhandenen Sitzgelegenheiten nicht genügen und ein Theil des Publikums umkehren mußte. Der Dilettanten-Verein „Germania“ beging in den Sälen des Gewerbehales unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und Gäste sein Stiftungsfest. Verschiedenartige Aufführungen von Couplets, humoristischen Scenen etc., sowie die eines lustigen unterhalten die Anwesenden aufs Beste bis zum Beginn des Tanzes, der die Teilnehmer noch lange besammelnhielt. Die Musik wurde von der Belschen Kapelle ausgeführt.

Personalien im Directions-Bezirke Danzig. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Capelle vor Berlin nach Königs verlegt unter Uebertragung der Stelle des Vorstandes der Betriebs-Inspektion, daselbst pensionirt: Materialinspektor A. K. Nowel in Dirschau ab 1. April 1897 und Bremser Viehr in Graubenz ab 1. Dezember 1896. Ernann Bremser Böller in Schwet zum Schaffner, die Hilfsbremser

Bund in Danzig und Krause in Braunsberg zum Bremer. ...

Der Kaiser als Pathe. Auf ein bezügliches Verbot des Arbeiters ...

Kirchengebet. Aus Anlaß des Zusammentritts der westpreussischen Provinzial-Synode am 24. Oktober ...

Im Stadttheater geht Morgen erstmalig Johann Strauß, melodische Operette „Der Zigeunerbaron“ in Scene. ...

Turnverein. Am Freitag den 16. d. M. findet zum Beginn des Winterhalbjahres ein „Anturnen“ statt. ...

Elbinger Stenograph. Verein. Dem in heutiger Nummer unserer Zeitung enthaltenen Inserat zufolge wird am Mittwoch Abend im „Goldenen Löwen“ Herr ...

Herr Dr. phil. Joh. Hegel wird, wie aus dem Inserattheil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, am Donnerstag den 8. d. Mts. im Saale der Bürgerressource ...

Schiffbauisches Werk. Auf der hiesigen Schiffbauischen Werk werden gegenwärtig zwei Dampfer für die „Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft“ erbaut. ...

Von der Bahn. Vom 1. Oktober d. J. ab ist die an der Bahnstrecke Danzig - Dirschau zwischen Hohenstein Westpr. und Prauß belegene Haltestelle ...

Die Wasserleitung in der Spieringstraße war heute Nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr abgebrochen, da dortselbst ein Hydrant aufgesteckt wurde. ...

Wahl. Der Herr Gustav Dudenhöft in Ellerwald 2. Trakt ist für diese Ortschaft zum ersten Schwämm gewählt und befristet worden. ...

Anführung von Ruchthengsteinen. Die Anführung der zum Decken von Säulen zu verwendenden Hengste findet für den Stadt- und Landkreis Elbing Dienstag, den 17. November d. J., Mittags 1 1/2 Uhr, auf dem ...

Prozeß gegen Andree. In der am 12. d. M. an dem hiesigen Landgerichte beginnenden vierten diesjährigen Schwurgerichtssperiode wird, wie bereits erwähnt, auch endlich der Prozeß gegen den früheren Stadtkämmerer Andree aus D. Elbau zur Verlesung gelangen. ...

Unfall zu Wasser. Das Fahrzeug des Schiffers Johann Dobschinski aus Tolkemitt, welches mit Hegen beladen war, wurde auf der Fahrt von Venzen nach Tolkemitt led. ...

Diebstahl. Dem Schloßmüller Schmidt zu Rakoffschleuse, dessen Wohnung sich nach dem Brande in der Choleraarade befindet, haben Diebe in einer der letzten Nächte aus der Kasse die Geldsumme von ca. 1400 Mk. entwendet. ...

Tollwuth. In der Gegend von Tegenhof ist neuerdings ein tollkranker Hund, welcher aus Neumünsterberg stammte, geblüdet worden. ...

Feuerbericht. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Hause Jungferndamm Nr. 1 gerufen, woselbst in einer Wohnstube des ersten Stockes in einer Ecke neben dem Ofen in einem Korbe liegende Kleider brannten. ...

Ein sonderbares Vergnügen bereitet sich gestern Abend eine männliche Persönlichkeit mit dem Abgeben eines Revolvergeschusses am Lustgarten. ...

Stadtsammlisches. Im Monat September sind 142 Geburten (69 männl., 73 weibl.), 2 Todtgeburten (2 männl.), 65 Sterbefälle (41 männl., 24 weibl.) angemeldet und 41 Eheheirathsacte aufgenommen worden. ...

Die Landarbeiten haben unter dem Einflusse des günstigen Wetters in der letzten Zeit sehr gefördert werden können. Die Kartoffeln und Rüben hat man während der trockenen Zeit in unserer Niederung gut eingerntet. ...

Wassermangel. Selten haben die Mühlen an dem Himmelskanal so unter dem Wassermangel zu leiden gehabt als in diesem Jahre. ...

Druckfehlerberichtigung. In dem in gestriger Nummer unserer Zeitung enthaltenen Inserat des Herrn Uhrmachers und Goldarbeiters A. Wittig hat sich leider ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. ...

Verufsgenossenschaft für Gas- und Wasserwerke. In dem vollständig neu decorirten Saale der „Concordia“ auf dem Langenmarkt zu Danzig fand Sonnabend Vormittag die Jahresversammlung der Vertreter der Verufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke Deutschlands statt. ...

Die Westpreussische Feuerzuzietät hat am Ende des Jahres 1896/97 mit einem Defizit von 137 433,23 Mk. abgeschlossen. ...

Neue Kleinbahn. Der Regierungspräsident in Bromberg hat nunmehr die Genehmigung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für die normalspurige Kleinbahn von Schloppe nach Kreuz erteilt und soll hiermit nunmehr in den zum Kreise D. Erone gehörigen Gemarkungen Schloppe, Schönau und ...

Vom Weltpostverein. Am 1. Oktober waren es fünfzehn Jahre, daß in den Beziehungen des Weltpostvereins der Postpaletdienst, das heißt die Beförderung kleiner Pakete (colis postaux) im Gewicht von 3, später von 5 Kilogramm, ins Leben trat. ...

So steht die Eröffnung des Postpaletdienstes mit Guatemala und Paraguay unmittelbar bevor. Dem Vernehmen nach hat auch Peru bereits seine Einwilligung zum Anschluß erklärt und sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem Plane beschäftigt, gelegentlich des im nächsten Mai zu Washington zusammen tretenden Weltpostkongresses dem allgemeinen internationalen Postpaletdienste beizutreten. ...

Eisparungen auf der Weichsel. In nächster Zeit soll eine Konferenz stattfinden, in der über einen von der Strombauverwaltung aufgestellten umfangreichen Entwurf zu Bestimmungen über die Ausführung von Eisbrech- und Eisparngarbeiten auf der ganzen preussischen Weichsel von der Mündung bis zur russischen Grenze beraten werden soll. ...

Strafkammer zu Elbing. Sitzung vom 5. Oktober. Der frühere Kaufmann Max Stoboh, welcher z. B. in der Strafkammer zu Insterburg eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und von dort herüber transportirt ist, wird beschuldigt, sich im Oktober 1895 rechts- widrige Vermögensvortheile verschafft, auch einen ...

Der frühere Kaufmann Max Stoboh, welcher z. B. in der Strafkammer zu Insterburg eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und von dort herüber transportirt ist, wird beschuldigt, sich im Oktober 1895 rechts- widrige Vermögensvortheile verschafft, auch einen ...

Wogenab hatten sich wegen Arrestbruchs zu verantworten. Sie haben ihre bis Ende September gemietete Wohnung bereits Ende Juni d. J. geräumt, ohne die Miethe für die letzten drei Monate zu entrichten. ...

Die mit Spannung erwartete Preisrezählung des Jahrbuch findenden Voten ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen. ...

Das demnächst erscheinende Oktoberheft der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wird wieder einen ganz besonders reichhaltigen und lehrreichen Inhalt haben. ...

Das demnächst erscheinende Oktoberheft der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wird wieder einen ganz besonders reichhaltigen und lehrreichen Inhalt haben. ...

Das demnächst erscheinende Oktoberheft der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) wird wieder einen ganz besonders reichhaltigen und lehrreichen Inhalt haben. ...

Telegramme. Berlin, 5. Okt. Auf das Huldigungstelegramm des nationalliberalen Parteitages ist vom Kaiser nachstehende Antwort eingetroffen: ...

Der Großherzog von Baden antwortete auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm aus Mainz am Bodensee Folgendes: ...

Für den mir übermittelten Ausdruck der freundlichen Glückwünsche zum 70. Geburtstag danke ich allen Theilnehmern am Delegirtentage der nationalliberalen Partei recht herzlich. ...

Bei der gestrigen Volksabstimmung wurde das Eisenbahn-Rechnungsgesetz mit ungefähr 218 000 gegen 171 000 Stimmen angenommen. ...

Bei der gestrigen Volksabstimmung wurde das Eisenbahn-Rechnungsgesetz mit ungefähr 218 000 gegen 171 000 Stimmen angenommen. ...

Bortsmouth, 5. Okt. Gestern Abend fand an Bord des „Polarstern“ ein Bankett statt, zu welchem unter Andern erschienen waren: Der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Herzogin von Albany, der russische Botschafter von Stahl, der erste Lord der Admiraltät Goschen und die Spitzen der Marine- und Militärbehörden. ...

Bortsmouth, 5. Oktober. Das russische Kaiserpaar ist auf dem „Polarstern“ heute früh nach Cherbourg abgereist. ...

Cherbourg, 5. Oktober. Das Wetter ist schlecht. Bei heftigem Nordwest geht die See hoch. ...

Cherbourg, 5. Oktober. Das Wetter ist schlecht. Bei heftigem Nordwest geht die See hoch. ...

Börse und Handel. Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 5. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm. ...

Table with columns: Course, Deutscher Reichsanleihe, Preussische Consols, etc. and values.

Table with columns: Course, Weizen Oktober, Roggen Oktober, etc. and values.

Königsberg, 5. Oktober, 12 Uhr 45 Min. Mittags. (Von Portatus und Groche, Getreide, Woll, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) ...

Table with columns: Loco contingentirt, Loco 70er, etc. and values.

Table with columns: Weizen (p. 745 g Dual-Gew.), etc. and values.

Table with columns: Weizen (p. 714 g Dual-Gew.), etc. and values.

Spiritusmarkt. Danzig, 3. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 56,50 G., nicht contingentirt 36,50 G. ...

Stettin, 3. Oktober. Loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer 36,80, loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Rudermarkt. Magdeburg, 3. Oktober. Kornzuder epl. von 92 % Rendement —, neue 10,45. ...

Schuzmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 J. in Markten W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Advertisement for Stadt-Theater featuring Faust, Der Zigeunerbaron, and Comtesse Gukerl.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

**Dienstag, den 6. Oktober 1896,
Abends 8 Uhr:**

CONCERT

des **Königlichen Domchors** aus Berlin
(36 Knaben, 12 Herren)
in der

St. Marien-Kirche.

Direktor: Professor **Albert Becker.**

Mitwirkende: Fräulein **Maria Becker** und Organist **H. Helbing.**

Eintrittskarten: Num. Altar-Platz 3 A, Seitenchor (nicht num.) 2 A, Kirchenschiff 1 A und Programm mit Texten zu den Solo- und Chorgesängen à 10 s sind bei Herrn **Nadolny** (S. Bersuch Nachf.), Schmiedestr., und an der Kasse zu haben.

Der Vortrag des Herrn Professor **Dr. M. Zimmermann** über „Des Deutschen Volkes Nationalcharakter in den bildenden Künsten“ findet wegen des Berliner Domchorconcerts nicht am 6. October, sondern

am 12. October, Abends 8 Uhr,

in dem großen Saale des **Casino** statt.

Abonnementslisten liegen bis dahin im Casino, der Bürgerressource, in den Conditoreien von **Maurizio & Co.** und **Selekmann, Hôtel Rauch** und **Hôtel de Berlin** aus.

Das Vortrags-Comité.

32 Pferde. Auf dem Exercierplatz. 45 Personen.

Circus A. Braun.

Montag Abend 8 Uhr: **Komiker-Vorstellung.**

Dienstag Abend 8 Uhr: **Benefiz-Vorstellung**

für die beliebte Jockeyreiterin **Frl. Amanda** und den Jockeyreiter

Herrn **Hartwig Blumenfeld.**

Zu diesem unserem Benefizabend, welcher uns von der Direction bewilligt worden ist, werden wir mit Hilfe unserer Collegen und Colleginnen Alles anbieten, um dem hochgeehrten Publikum zu unserer Benefizvorstellung einen genussreichen Abend zu verschaffen. Zu einem recht zahlreichen Besuch laden ergebenst ein **Die Benefizianten: Frl. Amanda, H. Blumenfeld.**

Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr: **Extra Familien- und Kindervorstellung** zu ermäßigten Preisen. Sperrsitze 80 Pf. 1 Platz 60 Pf. 2. Platz 40 Pf. Gallerie 20 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. Die Herren Lehrer, Eltern und sonstige Angehörige der Kinder sind hiermit höflichst eingeladen. — Abends 8 Uhr: Vorstellung zu vollen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

A. Braun.

Öffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 6. Oktober cr.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfand-Lokale, **Neust. Stallstraße 5**, im Wege der Zwangsversteigerung

7 Bände **Brehm's Thierleben**, 17 Bände **Meyer's Conversationslexikon** und 50 versch. **Classiker**, (**Goethe, Schiller, Lessing**)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 3. Oktober 1896.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 6. Oktober cr.,

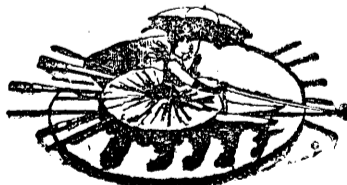
Nachmittags 3¹/₂ Uhr,

werde ich im Wege der Zwangsversteigerung bei dem Herrn **A. Volkmann** in **Wolfsdorf Höhe** ca. 22000 Stk. **Ziegelsteine**, 22 **Käseformen** und 9 **Eisbüchsen**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 3. Oktober 1896.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.



Für Molkereien!

Niederlage für die Kreise Elbing und Marienburg in

Molkereipräparaten, wie: **Käselabextrakt, Käselab in Pulverform, Käselabtablets, Käsefarbe, Butterfarbe** etc. von **Christian Hansen-Copenhagen**, Pergamentpapier, Staniol.

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zehmeyer, Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

Fischerstraße 36

ist eine im I. Stock ruhig gelegene freundliche complete Wohnung zu vermieten.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—.

Einziges Special-Corsetten-Geschäft am Platze

J. Penner

Friedrichstr. 3,
gegenüber dem Rathhause.

Käse. Käse. Käse.

Liefere prima **Edamer Käse** per Ctr. **65**, **Holländer** "freie Verpackung" **54**, ab "Station hier" freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. **Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.**



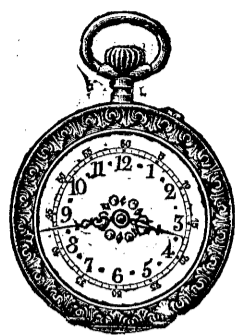
Gummi-Decken, Tischläufer, Linoleum-Läufer, Teppiche, Wachs- u. Leder-Tuche empfiehlt

ERICH MÜLLER
ELBING Schmiedestr. 6

6 tüchtige Tischlergesellen

finden bei hohem Lohn v. sof. dauernde Beschäftigung bei **C. Blau, Jüterburg.**

Nur gute brauchbare Waare zu billigen Preisen unter reeller Garantie.



A. Wittig,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Friedrichstraße Nr. 3,
Eingang Heil. Geiststraße.

Großes Lager in allen Arten **Taschenuhren, Regulatoren, Stand-, Wand- u. Weckeruhren.**

Reiche Auswahl in **Gold-, Granat-, Corall-, Silber-, Alfenid- und optischen Waaren.**

Reparaturen sowie Neuanfertigungen und Gravirungen jeder Art gut, schnell und billig.

Th. Tolsdorf,

Innere Mühlenstraße 12.

Tuchhandlung. — Herren-Confection.

Spezialität:

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß bei tadellosem Sitz und billigsten Preisen.

Tricotagen. — Cravatten.

Schwarze Kleiderstoffe für Damen.

Hierdurch erlaube ich mir, meine

Buchdruckerei

zur Lieferung aller Arten von **Drucksachen**, welche, wie bekannt, nur in bester Ausführung hergestellt werden, zu empfehlen. Ebenso empfehle ich meine

Lithographische Anstalt & Steindruckerei

als größte und leistungsfähigste des Ortes, sowohl was saubere als künstlerische Herstellung, als auch Lieferung betrifft. Meine **Steindruckschnellpresse**, einzige am Orte, liefert zehnmal so viel Arbeit, als die gesammte Konkurrenz zusammen. Daher bin ich in der Lage, **billiger als jede Konkurrenz** zu arbeiten.

Otto Siede,

Buch- und Steindruckerei,
Kettenbrunnenstraße 6.

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder**

und Zubehörtteile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. **Pracht-Katalog gratis.**

August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes
Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Englische und schlesische Stück-, Würfel- und Auf-

Kohlen

(prima Qualität) wie anerkannt besten

Oberländ. Preßtorf
(groß Format)

Briquettes

(in Stein- u. Braunkohle)

Brennholz

(in Klob. u. Kleingemacht) empfiehlt bei größtem Lager zu billigstem Preise

J. Frühstück.

3000 Mk.

hypothekarisch zu Neujahr zu begeben. Offerten unter **F. W. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, helle Küche, Mädchen- und Bodenstube, großer Keller, Garten, ist p. April 1897 **Johannisstraße 4**, parterre, für 700 Mk. zu vermieten.

Zum 15. Oktober d. Js. wird bei 2 Kindern von 8 und 12 Jahren eine evangelische, geprüfte, musikalische

Erzieherin gesucht. Meldungen unter **Nr. 99** postlagernd **Alt-Rischau** erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Neuer's Bureau** in **Dresden**, Reinhardtstr.

Zurückgekehrt!

Dr. med. R. Hoyer.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin W.**, hat der Gesamtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend: „**Berliner Gewerbe-Ausstellungslotterie**“, deren Ziehung vom 9.—12. October stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

In welcher Zeit leben wir und was haben wir von der nächsten Zukunft zu erwarten?

Wird Alles seinen Gang immer so ruhig fortgehen oder wird mal ein plötzlicher und jäher Abschluß erfolgen?

Öffentlicher Vortrag

für Jedermann, für alle Freunde des Lichtes und der Wahrheit, die noch auf eine **Seligkeit** hoffen; die Andern mögen es auch hören:

Donnerstag, den 8. October, Abends 8 Uhr, im Saale der

Bürgerressource.

Dr. phil. Joh. Flegel.

Frage: Giebt es wirklich eine Seligkeit? oder ist Alles nur Einbildung?

Elbinger Standesamt.

Vom 5. October 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Gottfried Kolmsie S.

Aufgebote: Schlosser Ferd. Thal-Elb. mit Marie Wilhelmine Augustin-Schlobitten. — Arb. Otto Schmidt mit Maria Heimisch. — Zeugfeldwebel Ant. Wesseling-Mez mit Valaska Stender-Elb. — Arb. Franz Schubert mit Arbeiterwitwe Heinriette Thiel, geb. Haupt.

Geschließungen: Wissenschaftl. Lehrer Dr. Ludwig Czischke-Danzig mit Clara Krafft-Elb. — Schlosser Bernh. Szostkowski mit Martha Liebrecht. — Schlosser Carl Doering mit Emma Begerow.

Sterbefälle: Tischlerfrau Wilhelmine Charl. Linde, geb. Schumannski, 58 J. — Maschinenmstr. Sommer L. 16 J.

Abonnements-Concerte!

Die Ausgabe der Karten für fünf Concerte findet im Casinosaal (Eingang Töpferstraße) in den **Vormittagsstunden von 10—1 Uhr** statt, und zwar:

Montag, den 12. October,

nur für Abonnenten, welche ihre vorjährigen Plätze zu behalten wünschen,

Dienstag, den 13. October für Diejenigen, welche eine Aenderung ihrer Plätze befehlen.

Das Comité.

Turn-Verein

Freitag, den 16. d. Mts.,

zum Beginn des Winterhalbjahres:

Turnen.

Der Vorstand.

„Gold. Löwe.“

Mittwoch Abends 8¹/₂ Uhr:

Vortrag

des Parlaments-Stenographen Herrn **Alfred Daniel** über die Frage: „**Welches Stenographiesystem sollen wir lernen?**“

Wir laden zu diesem Vortrage alle Freunde der Kurzschrift sehr ergebenst ein. Der Zutritt ist kostenfrei.

Elbinger Stenotyp-Verein.
S. A.: Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bringen den Kassemitgliedern und Arbeitgebern der **Ortskrankenasse für das Hauszimmengewerbe** in Elbing hiermit zur Kenntniß, daß, nachdem durch Beschluß des Bezirksausschusses in Danzig vom 17. Juli 1896 die genannte Kasse aufgelöst worden ist, der Herr **Regierungs-Präsident** mittelst Verfügung vom 22. September d. Js. die bei der Ortskrankenasse des Hauszimmengewerbes zu Elbing versicherungspflichtigen Personen vom 1. November 1896 ab der **Allgemeinen Handwerker-Ortskrankenasse** zu Elbing überwiesen hat. Elbing, den 1. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Pferde-Ankauf.

Für die hiesige Feuerwehr werden noch 3 Pferde gebraucht. Zum Ankauf derselben haben wir einen Termin, **Sonnabend, den 10. October cr.,**

Form. 11 Uhr,

anberaumt.

Pferdebesitzer, welche geeignete Pferde, 5—8 Jahre alt, 4—6 Zoll groß, verkaufen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zu dem angegebenen Termin auf dem **Stadthofe** uns vorzustellen.

Elbing, den 5. October 1896.

Die Marstall-Commission.
Lehmann.

Der Meineidsprozeß Wittschel vor dem Tilsiter Schwurgericht.

Nachdruck verboten.

y. Tilsit, 2. Oktober.

Kurz nach 4 Uhr beginnt die Verhandlung mit der Vernehmung der weiteren Zeugen. Zeuge Oberbürgermeister Theising wird über die Vorgänge bei der Abnahme der Polizeigeschäfte durch ihn befragt. Zeuge schildert den Vorfall etwa folgendermaßen: Auf seine Verwendung seien Angekl. die Geschäfte der Stadtpolizeiverwaltung übertragen worden, nachdem seitens der kgl. Regierung zu Gumbinnen mehrmals die Befestigung des Angekl. als Polizeigeschäft befragt worden sei. In der Unterredung mit Angekl., betreffend das Aufseherverbot der „Weber“, habe er Angekl. den Rath gegeben, die Aufseherung zu gestalten; sollte irgend etwas Gesetzwidriges vorkommen, so könne Angekl. als Polizeigeschäft den damaligen Theaterdirektor Hubart in die geschäftlich zulässige Ordnung nehmen. Wittschel habe sich auch anerkennend seiner Meinung angeschlossen. „Die Weber“ seien in Rempel aufgeführt worden; auch habe das Oberverwaltungsgericht die Aufseherung der „Weber“ in anderen Städten gestattet. Am anderen Tage sei Frau Hubart zu Zeuge Theising gekommen und habe erzählt, daß Angekl. die Aufseherung der „Weber“ verboten habe. Zeuge habe sich darüber gewundert, daß Angekl. ihm davon nichts gesagt und Angekl. zu sich bitten lassen. Angekl. ist auch erschienen. Angekl. ist im Laufe der Unterredung sehr erregt gewesen. Die Unterredung war ergebnislos. Angekl. wollte sein Aufseherverbot der „Weber“ nicht zurücknehmen. Zeuge erklärte ihm nun, daß er selbst die Polizeiführung wieder übernehme und setzte hiervon auch telegraphisch den Herrn Regierungspräsidenten in Kenntniß. Am nächsten Tage hat Zeuge vom Regierungspräsidenten Steinmann die Aufforderung erhalten, sich auf dem hiesigen Bahnhofsplatze einzufinden, da der Regierungspräsident ihn bei der Durchreise sprechen wolle. In diesem Gespräch habe der Regierungspräsident auf Zeuge einzuwirken gesucht, er solle Angekl. die Polizeigeschäfte wieder übertragen. Zeuge habe sich aber geweigert und der Regierungspräsident sei mit den Worten: „Sie haben ja leider das Recht“ von Tilsit abgefahren. Am nächsten Tage erhielt Zeuge vom Regierungspräsidenten telegraphisch die Aufforderung, Angekl. die Polizeigeschäfte wieder zu übertragen. Die Aufforderung wurde schriftlich wiederholt. Zeuge hatte nun eine Unterredung mit Angekl. und rief ihm, freiwillig die Polizeiführung abzugeben. Angekl. war jedoch sehr erregt und sagte dabei auch: „Mit dem Revolver in der Hand hätte ich Ihnen entgegengetreten sollen.“ Zeuge weiß dieses ganz genau. Er ist bei der Unterredung vollständig ruhig gewesen. Das Weitere ist bekannt. Es folgt die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen. Seitens der Verteidigung wird für die Zeit dieser Vernehmung Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt. Die Staatsanwaltschaft widerspricht dem Antrage, und der Gerichtshof beschließt, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen. Dr. Ringel wird hierauf als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Zeuge ist längere Jahre Hausarzt des Angekl. gewesen. Angekl. habe öfter an Chronikalarrhythmie und Verdauungsstörungen gelitten, auch eine Lungenentzündung und Halluzinationen gehabt. Eines Abends, im Juni 1892, habe er Angekl. bewußlos bei Weisenthal im Bette getroffen. Die Bewußtlosigkeit dauerte 1½ Stunden. Es war eine starke Anämie des Gehirns. Dr. Ringel hat

Angekl. im Laufe der Jahre beobachtet und den Eindruck gewonnen, daß er an Herzverfälschung und chronischen Verdauungsbeschwerden leide. Der Angekl. sei heftig erregt, leidenschaftlich, Störungen des Gehirns habe er nicht wahrgenommen. Der Angekl. habe zuletzt vielleicht mehr getrunken als früher, ist jetzt aber lebhafter, während er früher ruhiger war. Es tritt hinzu die erbliche Belastung: Der Vater hat an Paralyse gelitten, eine Schwester hat Selbstmord verübt. Angekl. hat auf dem linken Ohr das Gehör verloren, das rechte Auge zeigt eine Nervenverfälschung. Paralytiker, wenn sie etwas getrunken haben, verlieren später das Bewußtsein und sind als geistig hochgradig minderwertig zu bezeichnen. Es folgt eine Pause von 20 Minuten. Darauf geben die übrigen Sachverständigen ihre Gutachten, die alle darin übereinstimmen, daß Angekl. an Paralyse leide und auch schon am 13. Dezember v. J. daran gelitten haben könne, als er in der Sache gegen Epstein den Eid geleistet habe. — Die Beweisaufnahme wird um 7½ Uhr geschlossen. Die Zeugen Mey, Gawehn, Werthmann, Frau Gawehn werden nachträglich vereidigt.

Tilsit, 3. Oktober.

Die Verhandlung beginnt um 9½ Uhr. Das Gericht beschließt, gegen Angekl. weiter zu verhandeln, da die Sachverständigen, Direktor Dr. Sommer-Allenberg und Kreisphysikus Dr. Wolffberg den Angekl. für fähig halten, den Verhandlungen in sachgemäßer, verständlicher Weise zu folgen. Dr. Sommer bekennt noch, daß durch spezielle energische Kur sich der Zustand des Angekl. in Allenberg verbessert habe, doch käme dieses bei Paralyse öfter vor. Hierauf bringt der Präsident folgende Frage zur Verlesung: Ist der Angekl. schuldig, am 13. Dezember vor dem kgl. Landgerichte zu Tilsit in der Strafsache gegen Epstein wissenschaftlich einen Meineid geleistet zu haben. Im Falle der Verneinung dieser Frage wird die Unterredung wegen faktischer Meineides gestellt. Hierauf beginnt Herr Staatsanwalt von Drygalski sein Plädoyer. Dieser Prozeß hat allgemeines Aufsehen erregt, hauptsächlich wegen der Person des Angekl. Wenn ein litthauischer Kosmann einen Meineid leistet, so komme das häufiger vor. Aber ein Mann in der Stellung des Angekl. könne vorsichtiger sein. Es würde auch versucht, dem Prozeß ein politisches Gepräge zu geben, dies wäre aber thöricht; es wäre lediglich ein kriminaler Fall. Es handelt sich um 4 Punkte: 1) Hat Angekl. in der Expedition der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ gesagt: „Wenn meine Annahme nicht aufgenommen wird, lasse ich heute um 5 Uhr die Zeitung konfiszieren.“ 2) Hat Angekl. zu Herrn Oberbürgermeister Theising gesagt: „Es thut mir leid, Ihnen nicht mit dem Revolver entgegengetreten zu sein.“ 3) Hat Angekl. zu Stadtrath Dr. Schlegelberger gesagt: „Wenn die Stadtrathordnenversammlung mit ein Mißtrauensvotum ertheilt, lege ich mein Amt als Polizeigeschäft nieder.“ 4) Ist Angekl. auf dem Werthmannschen Grundstück von Gawehn gewaltfam entfernt worden. Der Angekl. hat sämtliche Fragen verneint; die Zeugen haben jedoch die Richtigkeit ihrer Aussagen bewiesen. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung. Der Meineid in den drei ersten Fällen ist Angekl. nicht bewiesen, es könne sich nur um den 4. Fall, den Austritt auf dem Werthmannschen Hofe handeln. Hier müsse zugegeben werden, daß der Angekl. die Aussage unwahr abgegeben habe. Er habe sich aber damals schon in geistig herabgemindertem Zustande befunden und könne

daher nicht verantwortlich gemacht werden. Angekl. habe im guten Glauben an die Wahrheit seiner Aussage seinen Eid abgelegt. 2. Verteidiger Rechtsanwalt Zimmer sagt, die Verteidigung habe nur ungenügend den Antrag gestellt, Angekl. auf seinen geistigen Zustand untersuchen zu lassen, ausgehend von dem Gedanken, daß es dann im Publikum heißen werde: „Sie bemühen sich, den Mann freizukriegen.“ Nach dem Urtheil der Sachverständigen liegt aber die Möglichkeit nahe, daß Angekl. auch schon am 13. Dezember 1895 gekränkt gewesen sein kann. Verteidiger bittet ebenfalls um Freisprechung und schließt: „Der Mann ist bedauerndwerth, er verdient Ihr Mitleid, aber nicht das Richteramt.“ Darauf erhält Angekl. das Wort: Hoher Gerichtshof, meine Herren Geschworenen! Wahrheit und Recht bei deutschen Gerichten zu finden, wird bestimmt angenommen. Die Zeugenaussagen sind für mich nur eine schmerzliche Belastung. Der Herr Staatsanwalt hat alles erwähnt, was mich belastet, aber unerwähnt gelassen, was für mich entlastend ist. Hier stehe ich in Gottes Hand. Er wolle die Herren Geschworenen erleuchten, dann werden Sie den Wahrheitspruch finden. Me, in 40 Jahren bei verschiedenen Terminen habe ich falsch geschworen. Wer, wie ich, acht Monate in Untersuchungshaft in Einzelhaft gewesen ist, hält dieses nur aus, wenn er sich unschuldig weiß. Ein Schuldiger wird sich bald dem Untersuchungsrichter vorführen lassen, um schneller abgerichtet zu werden. Mich hat erhalten mein goldvernes Gewissen und mein Gottvertrauen. Der Fall ist in den weitesten Kreisen besprochen. Feindliche Einflüsse gegen mich haben sich hineingedrängt. Urtheilen Sie nur nach dem Eindruck der jetzigen Verhandlung und sprechen Sie das „Nichtschuldig“ aus. Der alte Gott lebt noch. Was mich tröstet, ist das Vertrauen, meine Behauptung wird sich bewahrheiten, wenn Gawehn mit Werthmann Differenzen haben wird. Ich sehe Ihrem Spruche mit Ruhe und Gottvertrauen entgegen. — Der Präsident ertheilt hierauf den Geschworenen die Rechtsbelehrung und ermahnte sie, sich nicht beeindrucken zu lassen von Gespöchen und sonstigen frühern Mittheilungen, die außerhalb der Verhandlung stattgefunden hätten, sondern nur nach der jetzigen Verhandlung zu urtheilen und legt ihnen folgende Fragen vor: 1. Ist der Stadtrath Wittschel schuldig, am 13. Dezember 1895 vor dem kgl. Landgerichte zu Tilsit in der Strafsache gegen Epstein wissenschaftlich einen Meineid geleistet zu haben? 2. Für den Fall der Verneinung dieser Frage, hat er aus Fahrlässigkeit den Meineid geleistet? Die Geschworenen ziehen sich hierauf zur Beratung zurück. Nach einer einstündigen Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen, Herr Rechtsanwalt Boddy-Ragant, den Wahrspruch. Die Geschworenen haben beide Fragen mit „nein“ beantwortet. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes wurde das Urtheil, welches wir schon in unserer Sonntagsnummer mittheilten, verkündet: Der Stadtrath Otto Wittschel wird von der Anklage des wissenschaftlichen Meineides freigesprochen, die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt und wird der Angekl. sofort auf freien Fuß gesetzt.

Vermischtes.

— „Bigamie wider Willen“ könnte man die seltsame, abenteuerliche Geschichte des Genueser Handlungsreisenden Bolognini betiteln. Herr Bolognini, der sich erst vor Kurzem mit einem hübschen jungen Mädchen verlobt hatte, mußte bei Ausbruch des Krieges gegen Menelik als Militärpflichtiger gen Afrika ziehen. Bei der Belagerung von Kassala

kam er zwar mit dem Leben davon, dagegen erkrankte ihn kurz darnach ein Typhus, worin ihm in düren Worten mitgetheilt wurde, daß seine Gattin ihn todt gewähnt und aus Verzweiflung Selbstmord bezogen habe. Nach dieser Trauernachricht zog es Bolognini nicht mehr so sehr nach der Heimat; als er nach einigen Monaten wieder italienisches Land unter die Füße bekam, ging er auch nicht nach Genua, seinem Wohnorte, sondern besuchte erst seine Eltern in Cagliari, um im väterlichen Hause das Gesehene zu vergessen. Geschäfte führten ihn aber schließlich doch nach Genua, und dort erfuhr er zufällig von einem Freunde, daß seine Frau offizielle Nachricht von seinem in Kassala erfolgten Tode erhalten und bereits einen Anderen geheiratet habe. Bolognini setzte sofort Alles in Bewegung, um den Aufenthalt seiner Gattin zu erfahren, und es gelang ihm auch bald, sie in dem Orte Calizzano zu entdecken. Nun stellte es sich heraus, daß die beiden dem Schurkenstreiche eines ehemaligen Bekehrten der Frau zum Opfer gefallen waren. Dieser ließ der Frau eine gefälschte offizielle Todesanzeige zu geben und landete andererseits dem Gatten die falsche Anzeige vom Selbstmorde der Frau. Bald darauf gelang es ihm, die „Wittme“ zu überreden, ihn zu heirathen. Der gewissenlose Zutritt ergriff die Flucht, als er den ersten Mann in seinem Hause erblickte, während das wieder verehelichte Paar nach Genua segelte.

— Wie man Gefangenen bezahlt. Für die nächste Epistation im Londoner Convent-Garden-Theater beanprucht Madame Melba 4800 Mk. pro Abend. In New-York erhält die Melba 6000 Mk., Jean de Rejke 4800 Mk. und einen Antheil am Ueberflusse, und Madame Nordica 4000 Mk. für jede Vorstellung. Kein Wunder, daß die Sänger gern über den Kanal und das Atlantische Meer ziehen, denn nach den jüngst veröffentlichten, angeblich amtlichen Quellen entnommenen Ziffern sind die Gagen der Pariser Oper weit geringer. Demnach erhielt der Tenorist Jean de Rejke bis 1887 monatlich 5200 Mk., sein Bruder Edouard, Bassist, bezog monatlich 4000 Mk. und der Bariton Lassalle erhielt die höchste geistlich zulässige Monatsgage von 8800 Mk. Barçon bezog jährlich 19 200 Mk. und Maurice erhielt an der Opéra Comique monatlich 6800 Mk.

— Der gebeferte Herzfehler. In Amerika bringt die fortschreitende Emancipation der Frauen täglich Neues. Das Neueste ist die Entführung eines jungen Mannes. Herr Julian Slaughter hieß der schüchtern erscheinende Bräutigam, Fräulein Anna Bickering die zu Witwenport ansässige Braut. Die Dame ist jung, schön und reich, aber Herr Julian leidet an einem Herzfehler, und sein Herr Papa hat dem 35jährigen Manne das Heirathen untersagt. Zu Fortistown in New-Jersey wurde der junge Mann im väterlichen Hause unter der Obhut einer Krankenpflegerin bewacht. Aber Fräulein Bickering war auf der Baur, und eines Tages, nachdem der arauam jähliche Schwelger vor in spe sich nach New-York begeben, fuhr sie vor das Haus, ließ den Bräutigam trotz des wüthenden Protestes der Wärterin herausstragen, fuhr mit ihm zu einem Geistesgenossen und wurde ohne Verzug getraut. Der Herzfehler soll sich schon jetzt bedeutend gebessert haben.

— Der Fachmann. Psychologe (um die Erkorene verend): „... Und darf ich fragen, Herr Commerzienrath, mit wieviel Fräulein Tochter erblich belastet ist?“

— Die praktische Amerikanerin. Er: „Wollen Sie meine Frau werden?“ Sie: „Geben Sie ein Empfehlungsschreiben von Ihrer letzten „Verlobten“?“

Schwer geküßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

15) „Und mein Vater“, fuhr Lilly fort, — „ich kann's nicht glauben, Alfred, daß er dem Onkel meine Hand versprochen haben soll, er liebt mich zu sehr und muß doch wissen, daß ich den Mann nicht einmal achten, geschweige denn lieben kann.“ „Auch ich habe Deinen Vater auf die schwere Verantwortung aufmerksam gemacht, die er auf sich laden würde, wenn er seine väterliche Gewalt in dieser Weise Dir gegenüber gebrauchen und Dich zu einer Verbindung mit Deinem Onkel zwingen würde. Ich durfte ja nicht so sprechen, wie ich es hätte mögen. O glaube mir, es war für mich eine seelische Qual, den Plan Deines Vaters, den er mir des langen und breiten auseinandersetzte, mitanzuhören. Ich bin nicht ohne Sorge um Dich, mein Herz, denn Dein Vater scheint sich mit der Fähigkeit und Starrköpfigkeit des Alters an den unseligen Plan anzuklammern. Es ist mir das unbegreiflich und ich kann mir diese plötzliche Marotte bei dem alten Herrn nur als eine Folge der Einwirkung Deines, in der Verhellungs- und Ueberredungskunst meisterhaft bewanderten Onkels erklären, der Deinen gutmüthigen Vater ja von jeher vollständig beherrschte. Doch fort mit diesem häßlichen Bilde, das sich zwischen uns stellt, weiß ich nur, daß Dein liebes Herz mir gehört, so bin ich beruhigt. Dich kann niemand zwingen und hoch über den Wünschen Deines Vaters steht das Recht der Frau, dem Manne zu folgen, den ihr Herz erwählt.“ Lilly richtete dem ihr so liebwürthen Mann feierlich die Hand und sagte: „Sei ohne Sorge, Alfred — Du sollst mit mir zufrieden sein. Zum Aeußersten wird es ja nicht kommen, wennschon es nicht ganz ohne Kämpfe abgehen wird. Mein Vater liebt mich zu sehr, als daß er mich zwingen könnte, jenen garstigen Mann zu heirathen.“ Nach einer Weile verließ Alfred, hoch beglückt und gehobenem Muthes, das Schloß. Er war fest davon überzeugt, daß Lillys Weigerung und sein Appell an den Geseinn des Vaters genügen werde, diesen von seinem Plan mit dem Vetter abzurufen. Als Alfred durch den Park schritt, sprengte Baron Wolf, auf schaumbedecktem Pferde von der Stadt

kommend, an ihm vorbei. Der Affessor küßte leicht den Hut und ging stumm an dem tollren Reiter vorüber. Baron Wolf sandte ihm seinerseits dagegen einen unterdrückten Fluch nach, denn nur zu deutlich hatte er das spöttische, siegesgewisse Lächeln des Affessors bemerkt. War dieser ihm zuvorgekommen? Hatte er heute endlich Zeit und Gelegenheit gefunden, sich der schönen Nichte beifuss ein längst ersehnten Aussprache zu nähern? O, er hatte scharf beobachtet und wußte längst, wie es mit den beiden stand. Bei diesen Erwägungen stammte sein düsteres Auge auf und pfeifend sauste die Heitigkeit durch die Luft auf die Rippen des edlen Thieres, das sich hoch aufbäumte und in der nächsten Minute mit seinem erzgrimmten Reiter durch das Schloßthor sprengte.

XII.

Baron Wolf maß mit langen Schritten sein Zimmer. Sein Diener, welcher ihn vor einer Viertelstunde mit unheilverkündender Miene vom Pferde steigen sah, hielt sich in der Nähe der Thür jenes Zimmers auf, um sofort bei der Hand zu sein, falls sein Herr nach ihm schellen würde. Er war zwar noch nicht lange in Baron Wolfs Diensten — länger wie sechs Monate hielt es erfahrungsgemäß kein Diener bei ihm aus — aber er wußte doch schon, daß mit seinem Herrn nicht zu spaßen war, wenn er sich in ärgerlicher Stimmung befand.

Wolf warf sich endlich in den Sessel vor seinem Schreibtisch und klingelte. Der Diener erschien sofort. „Nun, was ist während meiner Abwesenheit vorgefallen, Johann?“ fragte der Baron, ohne aufzusehen.

Johanns Miene zeigte einige Verlegenheit. „Der Herr Affessor Meiners war wohl eine Stunde bei dem Herrn Baron,“ antwortete er zögernd.

„Allein?“ „Ja, wohl, Herr Baron!“ „Weiter, was geschah weiter?“ „Als der Herr Affessor sich entfernte, schien er verstimmt zu sein, und dann erblickte er mich auf dem Gange und das mußte wohl seinen Zorn reizen. Er fuhr mich grob an und nannte mich einen unverschämten Menschen, der für seinen Herrn...“ Der Diener hielt ängstlich inne, denn die Zornesader auf seines Herrn Stirn scholl zu sehends an.

„Weiter — hat meine Nichte eine Unterredung mit dem Menschen gehabt?“

„Ja, Herr Baron,“ antwortete Johann ängstlich. „Wo?“ fragte Wolf mit rauher Stimme.

„Im... im Zimmer... der Frau Baronin,“ kam es furchtbar über die Lippen Johanns.

Der Baron biß sich in die Lippen. „Wie lange dauerte die Unterredung?“ fragte er mit unheimlich blitzenden Augen.

„So... eine... kleine halbe Stunde.“

Während schnellte Wolf in die Höhe und herrschte den Diener an: „Weiter, weiter! Du weißt noch mehr. Heraus damit! Hast Du nicht geböhrt?“

„Ja, Herr Baron, so wie Sie es mir befohlen haben. Ich schlich mich, nachdem ich mich vor dem zornigen Herrn Affessor geflüchtet hatte, nach einer Weile wieder die Treppe herauf und lauschte an der Thür.“

Während packte Wolf den zitternden Diener am Kragen und zerrte ihn in die Mitte des Zimmers. „Gef, verdammter, sandest Du nicht einen Vorwand, die beiden zu stören? Habe ich Dir nicht ausdrücklich genug gesagt, daß Du meine Nichte mit irgend einer Meldung abrufen sollst, wenn sich ihr der Laffe aufdrängt. Hast Du als herrschaftlicher Diener nicht so viel Einsicht, um zu ahnen, daß durch eine Liebeslei meiner Nichte mit dem einfältigen Menschen unserm Hause Schimpf und Schande droht? Fort aus meinen Augen, ich kann einen solchen ungeschickten Menschen nicht brauchen,“ rief der Erzgrimmte und trief den Diener gegen die Thür. Noch bevor Johann das Freie erreichen konnte, sauste die Reitpeitsche des Barons auf den Rücken des Flüchtenden.

Draußen auf dem Flur erhob der junge Bursche drohend die Hand gegen die Thür. „Menschenschinder, elender! Es geschieht Dir gerade Recht, daß ein anderer Dir die schönen Nichte vor der Nase wegknappt.“ zischte er zwischen den Zähnen durch.

Wiederum schritt Baron Wolf nach der Entfernung seines gepörrigten Dieners im Zimmer auf und ab und verwünschte den Zufall, der ihn gerade heute, am Tage vor der Abreise des wenn auch nicht gerade gefürchteten, so doch immer unbequemen Nebenbuhlers vom Schlosse weggeführt hatte. Zum ersten Male in seinem Leben packte ihn Eiferjucht. „Die Schlinge, die Kathin Meiners, hatte Recht, als sie mir prophezeite, daß ich alle

Qualen, die unerwiderte Liebe verursachen soll, durchkosten würde,“ murmelte er vor sich hin. Dann blieb er plötzlich vor dem hohen, schmalen Wandspiegel stehen und musterte seine äußere Erscheinung. „Der Sache muß ein Ende gemacht werden, entweder sie willigt ein, mein Weib zu werden, oder ich — a bah, soweit wird sie es nicht kommen lassen, ich kenne die Weiber besser.“

Sporenklingend verließ der Baron jetzt sein Zimmer und schritt über den Schloßhof. Die ihm mehr aus Furcht denn aus Ehrerbietung zugerufenen Morgengrüße der jungen Mädchen und Burschen, welche gerade eine lange Guirlande am Thorbogen des Schloßhofes befestigten, beachtete er kaum. Das frühhliche Treiben jener Menschen war ihm zuwider. Finstern, entschlossenen Blickes betrat er die geräumige Vorhalle des Herrenhauses in denselben Augenblicke, als ein anderer Mann — es war der kleine Colporteur, welcher soeben an Lisette, die Jofe der Baronin, eine „schöne, rührende Geschichte“ verkauft hatte — die Vorhalle verlassen wollte.

Bei der gereizten Stimmung, in welcher sich der Baron befand, mußte das Erscheinen des Colporteurs, welcher, trotz des Verbots auf der Tafel vor der Brücke, das Schloß zu betreten gewagt hatte, erstere einen willkommenen Anlaß bieten, seinem Grimme Luft zu machen. Der Baron blieb am Eingange stehen und maß den keden Mann mit wüthenden Blicken.

„Was untersteht er sich! Kann er nicht lesen, was am Eingange des Schloßhofes angeschlagen steht?“ herrschte Wolf den kleinen Mann an, welcher, ohne Furcht zu zeigen, ihn aufmerksam betrachtete.

„Gewiß, Herr Baron, kann ich lesen. Das Verbot erstreckt sich indeß nur auf Bettler und Hausirer; ich bin aber weder das eine noch das andere,“ entgegnete der Colporteur. Dabei steckte er scheinbar recht gemüthlich seine rechte Hand hinten am Rücken unter die Blause, was den Anschein hatte, als wollte er in aller Ruhe abwarten, ob der Herr Baron ihn eigenhändig zur Thür hinauswerfen würde.

„Was schwatzt er da?“ rief der Baron aufgebracht. „Glaubt er, daß ich einen Unterschied machen soll zwischen einem Colporteur und einem Hausirer? Pade er sich, oder er macht Bekanntschaft mit meiner Reitpeitsche.“

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Friedrich Wilhelm Kasch** aus **Elbing**, geboren 30. Oktober 1866 in Elbing, evangelisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern und zu den Acten IV. J. 471/96 hierher Nachricht zu geben.

Elbing, den 30. September 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Beschreibung.

Alter: 29 Jahre.
 Statur: unterseht, hohe Schultern.
 Haare: dunkelbraune.
 Stirn: hoch.
 Bart: kleinen dunkelblonden Schnurrbart.
 Augenbrauen: dunkelbraun.
 Augen: braun.
 Nase: lang, nach unten spitz und gebogen.
 Mund: auffallend breit.
 Zähne: vollständig.
 Kinn: etwas spitz.
 Gesichtsfarbe: auffallend brünett.
 Gesichtsbildung: stark hervorstehende Backenknochen, tief und weitgeschlitzte Augen.
 Sprache: deutsch.
 Kleidung: Jacket, Weste und Hosen aus blauem englischer, blaue Mütze, blauer Schirm mit einem blanken ledernen Sturmbügel darüber (sogenannte Matrosenmütze) ein Paar Schnürschuhe und ein Paar kurzschäftige Stiefel.
 Besondere Kennzeichen: Tätowirung an den Unterarmen bestehend aus einem Kreuz und Anfangsbuchstaben seines Vor- und Zunamens.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Elbing gehörige an der Sternstraße belegene Parzelle Land von 2 ar 34 qm Größe soll am **Montag, d. 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Rathhause** zu Elbing, Zimmer Nr. 25, öffentlich zum Verkauf ausgeteilt werden.

Termin und Verkaufsbedingungen können im Zimmer 32 des Rathhauses eingesehen werden.

Elbing, den 26. September 1896.

Der Magistrat.

Materialisten

werden gesucht durch **J. Koslowski, Danzig, Tobiasgasse 25.**

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine

Scheibenschrotmühlen

welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie. Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schrotten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.

Albert Hildebrandt, Elbing,
 Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

M. 5,00. **Fünf Mark** M. 5,00.
 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokale, Theater- und Gerichts-Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

- S (Gratis-) Beiläuter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illust. Wochenszeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehntägig.
 - 5) „**Landwirthschaftliche Nachrichten**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst:

„In die Sonne gehoben“ von Ina von Binzer

und der letzte Roman des kürzlich verstorbenen **E. von Wald-Zedtwitz:**
„Die rothe Frau“

ein anmuthiges Werk, das seinem Inhalt nach zu Weihnachten besonders willkommen sein dürfte.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe!

Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eichw. Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal. Probenummern unentgeltlich.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Volkrath.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführlicher Handelsstheil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ bringt im nächsten Quartal den neuesten Roman von Clara Viebig, die heute zu den beliebtesten Erzählerinnen Deutschlands gehört: „**Widweber**“ ist der Titel dieses neuen Werkes. Von neuverordneten Romanen und Novellen für das „Illustrirte Sonntagsblatt“ nennen wir: „**Der rothe Faden**“ von Marie Diers, „**In Sturmbegeisterung**“ von August Schmidt, „**Leben um Leben**“ von E. Schweichel und „**Der dritte Brief**“ von Olga Wohlbrück.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Liitung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Neue Gänsefedern

zumeist von groß, weiß, Gänse, stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.**, ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Geriffene Fed. grau **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungerinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oberbruch).

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1861. — Moskau 1872

— Wies 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880. —

empfehle ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Ein Haus unter günstiger Bedingung zu verkaufen Königsbergerstraße 31.

Automat. Massenfänger

für Ratten . . . 4 Mark

für Mäuse . . . 2 Mark

fangen und tödten ohne Aufwands- tilgung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.

Eclipse, beste Schrauben- fänger der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Ratten und Mäuse in einer Nacht. 30 Stück 3 Mark. Rabitale Ausrottung überall garantiert. Täuzende Markennummern. Gerandert gegen Vorber. Gebelmei, od. Nachz. durch Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydlitzstr. 5.

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydlitzstr. 5.

Provisionsagenten

und **Platzvertreter,**

welche Privatkunden besuchen, verschaffen sich mit Leichtigkeit, ohne Capital, sehr lohnenden

Nebenverdienst

durch den Verkauf meiner 6 mal prämiirten Fabrikate.

C. Klemt,

Holzrouleaux-, Jalousien- und Rollläden-Fabrik Wismar i. Schl.

Preisblatt gratis und franco.

Platzvertreter engagire stets und allerorts.

Al. Stromstr. Wohnung an r. W. zu vermieten. Näh. Fischerstraße 29.

„Bitte sehr, Herr Baron, ich bin nicht Ihr Diener. Zum Brügeln mit der Reitpeitsche gehören zwei; ich würde mich nicht so ohne weiteres von Ihnen mißhandeln lassen. Freilich gehe ich, aber ich komme wieder, es müßte denn sein, daß der wirkliche Besitzer des Schlosses mir das Betreten des Schlosses untersagte.“

„Er unverschämter Mensch!“ rief Wolf aufs äußerste gereizt. „Weiß er nicht, mit wem er spricht? Ich habe hier allein zu befehlen und rathe ihm, sich hier nicht wieder blicken zu lassen, sonst . . .“ Der Baron machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung mit der Reitpeitsche.

„Ich kenne nur einen Baron Herbert von Wolfsburg als den Besitzer des Schlosses und nur diesem könnte ich allenfalls das Recht einräumen, einen ruhigen, anständigen Menschen von seiner Besizung zu weisen. Aber soviel ich über diesen Herrn gehört habe, würde der das nicht thun. Sie, Baron Wolf von Wolfsburg, haben jedenfalls nicht das Recht dazu.“

Die Sprache des schlichten Mannes, begleitet von einer sicheren und durchaus würdevollen Haltung, hätte vielleicht jedem Anderen wenn nicht gerade imponirt, so ihn doch mindestens stützig gemacht; bei dem Baron bewirkte das sichere Auftreten des Fremden das Gegentheil, er verlor alle Selbstbeherrschung. Mit erhobener Reitpeitsche drang er nach jenen Worten auf den Colporteur ein, um ihn aus der Thür zu peitschen. Schon fauchte ein Hieb durch die Luft — aber in demselben Moment geschah ein Wunder. Der Schlag, den der ergrimmte Edelmann gegen den kleinen, rothbärtigen Mann führte, wurde mit der blitzschnell hinter dem Rücken hervoranschlagenden rechten Hand des Angegriffenen so geschickt durch einen Gegenstoß auf den rechten Oberarm des Barons parirt, daß derselbe, gleichsam wie durch einen elektrischen Schlag gelähmt, kraftlos niedersank. Der eben noch wüthende Angreifer wurde leidend; seine Reitgerte war zehn Schritte weit weggeschleudert und ein heftiger Schmerz in dem Arm ließ ihn darüber nicht im Zweifel, daß gegen denselben ein Hieb mit einem schweren, gefährlichen Gegenstande geführt worden war. Wie die unheimliche Waffe ausfiel, deren sich der äußerst behende Mensch bedient hatte, das hätte der Baron nicht genau zu sagen vermocht. Nur soviel hatte er gesehen, daß sich in der Hand des Colporteurs, als sie mit blitzschneller ihren Platz hinter dem Rücken verließ, ein schlanker, schwarzer, fußlanger, oben fugelartig auslaufender harter Gegenstand befand, und daß die Waffe ebenso schnell wieder hinter dem Rücken des Mannes verschwand, wie sie hervorgezogen worden war.

Während der Baron noch sprachlos vor Wuth und Erstaunen da stand, war der Colporteur aus der Hausthüre geschlüpft; deutlich hatte der Baron die Worte dabei gehört: „Süßen Sie sich, wir sehen

uns wieder, Baron Wolf.“ Die Lähmung seines Armes verschwand zwar bald wieder, doch vermochte der Baron seine Reitpeitsche nicht mit der rechten Hand vom Boden aufzuheben und mußte dazu die linke gebrauchen.

Als er gleich darauf die Treppe hinaufstieg — seltsamer Weise hatte er nicht einmal den Versuch gemacht, dem fecken Manne nachzueilen und seine Festnahme zu veranlassen — beschäftigte ihn der Blick, mit dem der Colporteur ihm jene Worte zugerufen hatte. Es war nicht der Blick des Hasses oder der ohnmächtigen Wuth des Schwächeren, der sich gegen einen Angriff eines Stärkeren hatte nothgedrungen vertheidigen müssen, nein, aus den kleinen, lebhaft blinkenden, dunklen Augen leuchtete die geistige Kraft eines Mannes von ungewöhnlicher Begabung und Energie. War der Mensch wirklich nur ein einfacher Colporteur? fragte sich etwas beunruhigt der Baron. „Ah — bah! Was zerbreche ich mir den Kopf über den frechen Menschen,“ murmelte er gleich darauf vor sich hin. „Der Kerl wird wahrscheinlich früher Thierbändiger, Boxer oder so etwas ähnliches gewesen sein, die Art versteht ja, einen Hieb zu parieren und hat auch das Maulwerk auf dem rechten Fleck. Kommt der Kerl mir zum zweiten Male in den Weg, so soll er nicht mit so heiler Haut davorkommen. Nur gut, daß kein Mensch den Vorfall bemerkt hat, ich wäre sonst schändlich blamiert.“

Oben auf dem Hausgang überlegte Baron Wolf, ob er zuerst seinen Beter oder die Nichte auffuchen sollte. Er wollte heute Klarheit darüber haben, ob Lilly einer Werbung seinerseits Widerstand entgegenzusetzen würde. Zu jeder andern Zeit hätte er noch mit einer direkten Frage an die Nichte so lange gegebzt, bis sein Beter mit ihr die Angelegenheit besprochen haben würde, in dieser Stunde folterte ihn indes eine rasende Leidenschaft und Eifersucht, und da er diese nur durch eine sofortige Klarstellung seiner Wünsche seiner Nichte gegenüber glauben zu können, so klopfte er, da die Jose Lillys nirgends zu sehen war, entschlossen an die Thür des Zimmers seiner Nichte. Bevor er auf das leise „Herein!“ derselben eintrat, warf er noch einen flüchtigen Blick in den hohen Spiegel neben der Thür. Derselbe sagte ihm, daß er's in der äußeren Erscheinung mit dem blaffen Aeffler jeden Augenblick aufnehmen durfte; seine hohe Gestalt, die straffe Haltung und das sonnengebräunte, kräftige, männliche Antlitz mit den kohlschwarzen Augen und Bart mußten jeder Dame imponieren.

Der Baron fand Lilly am Schreibtische über dem Wirtschaftsbuche, in das sie Eintragungen machte. Sie erhob sich bei dem Eintritt des Onkels und erwiderte seinen freundlichen Morgengruß mit falter Höflichkeit, offenbar schien sie über seinen Besuch wenig erfreut zu sein; ihre Miene drückte das wenigstens deutlich aus.

„Ich bringe Dir eine Neuigkeit, Lilly,“ begann Wolf. „Unser Gast, der Mexikaner, reist übermorgen ab. Er muß in Geschäftsangelegenheiten nach Hamburg, man will dort seinen Plan der Elbbrücke befestigen. Deines Vaters wegen bedaure ich Vork's Abreise sehr, denn der Vielgereiste verstand es ja vortrefflich, ihn zu unterhalten.“

„Papas wegen könnte auch ich die Abreise des Herrn Dorf bebauern, wenn ich nicht stets die Empfindung gehabt hätte, daß er alles stark übertrieb. Ich wußte nie, für wen ich den Mann halten sollte,“ entgegnete Lilly, und der Baron merkte, daß ihr die Abreise des seltsamen Mannes lieb war.

„Dorf übertrieb allerdings von jeher,“ warf der Baron leicht hin. „Doch da er sich Deinetwegen in den letzten Tagen viel Mühe gegeben hat — er ließ sich, um Dir eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, in der Mittagszeit von der Sonnenhölze beinahe braten, weil er die andere Zeit seiner Zeichnung widmen mußte — so bitte ich Dich, ihm beim Abschiede wenigstens ein freundliches Gesicht zu zeigen . . . er hat es wirklich um Dich verdient.“

Der Baron hatte sich während dieser Worte gefeskt und klopfte in einiger Verlegenheit, wie er die Einleitung zu seiner Werbung am passendsten beginnen sollte, mit der Reitgerte an seine glänzenden hohen Stiefel.

„Ich wüßte nicht, in welcher Weise Herr Dorf seine kostbare Zeit für mich hätte opfern können, ich habe ihn nie um eine Gefälligkeit gebeten,“ entgegnete Lilly in kühlem Tone, sich an den Schreibtisch lehnd.

„Natürlich weißt Du von nichts — sollst auch noch nichts erfahren. Morgen erst will ich Dir mein kleines Geheimniß offenbaren, und ich hoffe dann, daß Du mir für die reizende Ueberraschung endlich einmal einen freundlichen Blick schenken wirst. Du siehst mich neugierig an — ja, das möchtest Du wohl, daß ich plaudere — aber das geht nicht, ma chère niece, morgen, da sollst Du staunen. Aber willst Du Dich nicht setzen, Lilly? Ich möchte Dir gern eine ernste Sache vortragen, die mir schon lange auf dem Herzen gelegen hat. Es ist schon seit Wochen mein sehnlichster Wunsch, mit Dir über eine für unsere Familie hochwichtige Frage zu sprechen. Aber so seh' Dich doch, Lilly, sonst zwingst Du mich, meine Wünsche und Absichten Dir stehend mitzutheilen, und da befürchte ich, aus dem Conzept zu kommen.“

„Ich danke, ich bin nicht müde. Augenblicklich bin ich übrigens sehr pressirt, Onkel, die Haushälterin erwartet mich unten in der Küche. Außerdem habe ich Papa wegen der vielen Arbeit zu dem Feste heute arg vernachlässigt, er wird mich gewiß schon lange erwartet zu haben,“ antwortete Lilly, welche sofort abnte, daß die Stunde der Entscheidung für sie gekommen sei. Ein kalter Schauer presste ihr

das Herz zusammen und inbrünstig flehte sie zu Gott, daß er sie zu dem Kampfe mit dem ihr verhassten Manne stärken möge.

„So sehr ich auch Deine Bitte respektire, Lilly, heute mußst Du einmal eine Ausnahme machen, denn die Angelegenheit ist wichtiger als alle Feste. Sieh, Kind, es ist Dir bekannt,“ begann Wolf, seiner Stimme einen weichen, zärtlichen Klang gebend, „daß unser Geschlecht, das ruhm- und ehrenreiche Geschlecht derer von Wolfsburg, mit meinem Tode erlischt, falls ich mich nicht zu einer Heirath entschließen sollte. Da Dein Vater mich bereits zum Erben der Wolfsburg'schen Besizungen bestimmt hat, so muß auch sein sehnlichster Wunsch der sein, daß der Stammsitz auf einen Träger unseres Namens nach meinem Tode übergehen möchte. Er hat mit mir hierüber des öfteren bereits gesprochen, allein ich konnte mich, nachdem ich einst von einem Weibe arg getäuscht worden bin, bislang nicht zu einer Heirath entschließen. Wir waren die Frauen seit jener trüben Erfahrung gleichgültig, ja verhaßt geworden. Ich weiß wohl, daß auch Du unter meiner Abneigung gegen das weibliche Geschlecht zu leiden gehabt hast und ich habe Dir — ich bekenne das offen — noch manches Unrecht und manche Schrottheit abzubitten. Aber wie kein Mann sich dem Einfluß und dem Zauber einer schönen Frau auf die Dauer entziehen kann, so sollte auch meine Stunde endlich schlagen. Wie es gekommen ist, weiß ich nicht. Aber ich schwöre Dir, Lilly, daß mein Herz seit jenem Tage, an dem ich die Gewißheit erlangte, daß ich Dich liebte, keine Ruhe mehr findet, bis ich weiß, ob Du mich auch wiederliebst.“

Der Baron machte eine Pause, dann fuhr er eifrig fort: „Du mußt schon längst bemerkt haben, daß ich Dir gut bin. Mein ganzes Denken und Sehnen beschäftigt sich nur mit dem einen Gedanken, Dich als Lebensgefährtin zu besitzen. Du bist erstaunt! Sieh, hier kniee ich, der verschrieene Weiberfeind, vor Dir und frage Dich: willst Du mein Weib werden?“

Der Baron war aufgesprungen und blickte vor Lilly niedergebückt, Lilly wich erschrocken zurück, erhob abweisend die Hand und sagte mit blinkenden Augen: „Steh auf, Dir, der Du mein Onkel bist und den Jahren nach mein Vater sein könntest, steht es schlecht an, vor mir zu knien und mich zu Deinem Weibe zu begehren, nachdem Du mich Jahre lang mißachtetst und schon als Kind mißhandelt hast. Sieh hier,“ Lilly streifte schnell den linken Armel ein wenig zurück und zeigte auf eine dunkelrothe Narbe an ihrem Arm, „dieses Mal rührt von Deiner Reitpeitsche her; das vierzehnjährige Mädchen, das nur für einen Unglücklichen 'm Schonung hat, hat den Schlag nicht vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: H. Schiemann in Elb. J. Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.